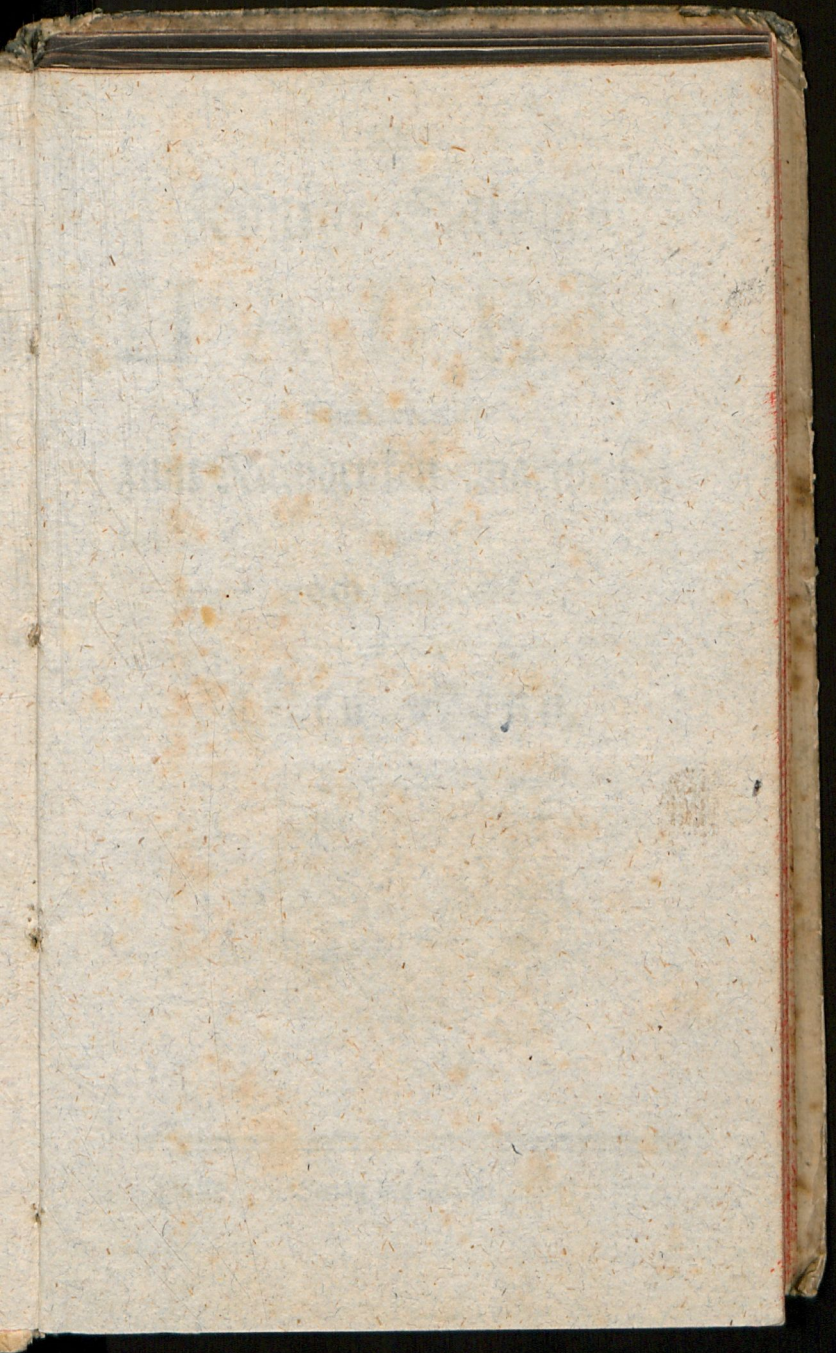


J m
1727

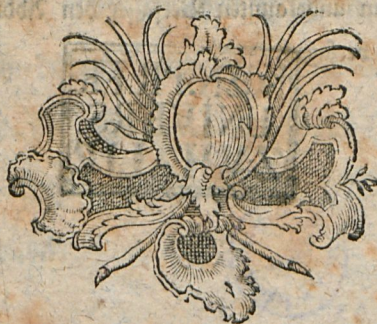
MA 38



1

Des
Königs Salomo
H A B E L:

schon vormals
zum Nachdenken angewiesen,
und
noch bedacht
von einem
alten Mann.



Halle, im Verlag des Waisenhauses, 1771.

Da uns diese Schrift aus einem auffer Teutschland
gelegenen evangelischen Lande zugekommen, und
wir die Vermuthung auf einen ansehnlichen
Lehrer in demselben haben, so hat uns das
Gute, das diese Schrift enthält, bewogen,
dem unbekantten Verfasser den Abdruck nicht
zu versagen.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZVHALIE



Diese Schrift mag ohne Verfehrung lesen, abschreiben, drucken, nachdrucken, oder in einem Winkel liegen und vergehen lassen, wer will; wenn es nur zu Gottes Ehren geschehen kann. Einiges andern Namens aber soll nicht dabey gedacht werden; und des meinigen ganz und gar nicht: auf daß nicht jemand über einen unnützen Strohhalm nur menschlicher Namen stolpere, sich dabey vergasse, und darüber vergesse der Sachen, an welche er gedenken und sie zu Herzen hätte nehmen sollen.

Der alte Mann.



הַבֵּל תַּחַת הַשָּׁמֶשׁ

habel tachat haschamesch.



Eitelkeit unter der Sonnen. Es ist alles eitel, was unter der Sonnen geschieht. Das wiederholte der weise alte König Salomo vielfältig in dem Büchlein, in welchem er für die ganze Welt ein Prediger ist. Unsere allgemeine Mutter mußte schon die Eitelkeit empfindlich erkennen, auch da sie an ihrem ersten Sohn nicht fand, was sie gewünschet hatte: darum gab sie dem andern den Namen Habel, Eitelkeit, vanitas, ein Dunst, der bald dahin ist. Sie erfuhr es mit Schmerzen an ihrem guten Habel. Salomo spricht von allem, was man auf Erden

den hat und treibet, es sey Eitelkeit, Mühe und Jammer. Daß er in den ersten Jahren grosse Sorgfalt, Weisheit und Kunst, bey Erbauung und Einrichtung des Tempels und äusserlichen Gottesdienstes angewendet habe, ist klar. Bey solchen vortreflichen Anstalten glauben auch viele, daß sie die besten Religionsleute seyen.

Wie weit in Befehrung der Menschen zum innerlichen Gottesdienst und wahren Glauben des Weltheilandes damals sey gearbeitet worden, ist nicht so bekannt. Daß Salomons Schiffahrt zu Gold, Silber, Helsenbein, Affen und Pfauen geholfen habe, liest man. An Schulen, geistlich guter Erziehung der Jugend, und genugsamen Unterricht zum seligmachenden Erkenntniß des Gottes- und Davids-Sohnes, scheint es gefehlet zu haben; zumal bey denen, die das größte Ansehen und Anhang hatten. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß sie bey dem Abfall der zehen Stämme so frech hätten sagen mögen: Was haben wir Theils an David, oder Erbe am Sohn Isai? Welch ein Zusammenhang der allersündlichsten Eitelkeit, Jammers und Verderbens hieraus erfolget sey, berichtet die H. Schrift. Ja es scheint, Salomo selber habe es sich zuletzt verdriessen lassen,

sen, daß er kostbare Palläste erbauet, schöne Gärten angeleget, an Kaufhandel und Schiff-fahrten viel gewonnen, die königliche Macht vergrößert u. d. gl. weil er doch alles gar bald einem andern lassen müsse, der vielleicht toll sey. Man kann von dieses weisen und großen Königes Sohn unterschiedliches lesen. Es hat sich auch die Veränderung sehr schnell eingefunden, da sein Sohn Rehabeam die zehn Stämme Israels verlohr, und an statt der güldenen Trabantenschilder Salomons, welche samt allen Schätzen ihm der Egyptische König wegnahm, mit ehernen seinen Aufzug machen mußte. Wo war nun der Reichthum? Wo die grosse Herrlichkeit? Mühe, Jammer, habel, nennet Salomo nicht umsonst, alles was unter der Sonnen ist. Hören und erfahren wir es nicht auch selber, einer da, der andere dort? Wenn doch jemand wäre, der uns, aus solcher Unseligkeit zu kommen, Rath geben und Hülfe leisten könnte!

Lieber Mensch, Rath und Hülfe ist da; wenn du nur klug und redlich genug bist, sie anzunehmen. Es ist einer, der mehr ist, denn Salomo: auch größer denn der Tempel. Der allein allerbeste König und die Seinigen lehren es. Höre Ihn: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der
 Rost

Kost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen: Samlet euch aber Schätze im Himmel. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch (das übrigens nöthige) alles zufallen. Höre auch die Seinigen: Send ihr mit Christo auferstanden; so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist; nicht nach dem, das auf Erden ist.

Was? spricht der überfluge Weltlieb: Hat man auf Erden nichts zu thun? Soll man nicht arbeiten? Wie würde die Welt bestehen? Wo bliebe der Wehr- Lehr- und Nährstand, wenn man in der Welt nicht geschäftig seyn wollte? Ein Krieg erfordert viel, zum Gewinnen. Die edle Schifffahrt bestehet nicht ohne Arbeit, ohne Kosten, ohne Mühe und Gefahr. Was bringet sie aber nicht noch immer ein, an Gold, Silber, Helfenbein, Affen, Pfauen, und allerley der Welt unentbehrlichen Sachen? Ist nicht Handel und Wandel die Seele eines Staats? Wird das Land gebauet ohne Arbeit? Komm auch an die Gerichtstuben und andere heilige Stühle; man wird dich lehren, was gehöre pro studio et labore.

Antwort: Arbeit soll geschehen: auch ohne Bedürfnis, sich selbst und andern zu gut: Arbeit, in Werken, die den Menschen ins ewige Leben nachfolgen, deren Früchte sie selber genießen sollen. Siehe nur Iesum recht an, in Lehre und Leben: so wirst du finden, Er habe viel Arbeit verrichtet. Hat der sowol hochgelehrte als adelich geborne Paulus nicht gearbeitet, mit dem Leibe sowol, als mit Seele und Geist? Haben sie nicht auch dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist? Haben sie nicht jedermann befohlen, sich im Stande guter Werke finden zu lassen? Man scheidet nur von der Arbeit dasjenige, was ohne Gott und wider Gott ist, das Satanische, insonderheit *Philargyriam*, philargyriam, die Geldliebe, als die Wurzel alles Uebels; so wird Stand und Arbeit gesegnet seyn. Es war einst ein sehr reicher grosser Herr, der alles genug hatte: und doch wurde ihm befohlen, den Garten zu bauen, und zu bewahren. Nehmen auch wir diesen Arbeitsbefehl in Acht, in dem Stande, worein Gott einen jeden gesetzt hat; so ist es gut. Wir müssen aber uns genügen lassen; und nicht alles haben, vielweniger verzehren wollen: eben so wenig, als der grosse Herr. Demnach sollen wir zwar mit Arbeit uns beflissen, aber nicht für die Eitel-

Eitelkeit, zu unserm Verlusste; sondern zu unserm und der Mitmenschen Besten, und wahrem Gewinn: Arbeiten, nicht hinab; nicht hinab, sondern hinauf in die Gottseligkeit. Es ist ja unmöglich zugleich Gott und dem Mammon zu dienen. Schalksaugen sind es, die hinab und zugleich hinauf sehen wollen. Es ist aber ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lasset ihm genügen. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze; und hat Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Παράγγελε ταῦτα καὶ διδάσκει, das sollst du thun und lehren. Das wissen wir. Das wollen wir auch glauben. Wohlan, so lasset uns auch dieses besorgen und thun; so lange wir sind unter der Sonnen.

Aber — — — — Eia,
 Quid statis? nolint; atqui licet
 esse beatis.

Was steht ihr? Was besinnt ihr euch?
 Sie wollen nicht die Gaben
 Des Himmels und der Ewigkeit; und
 könnten sie doch haben.

So muß man denn mit Betrübniß geschehen lassen, daß dergleichen übelgesinnete Menschen, in übler Absicht, und aus der bösen Wurzel, arbeiten hinab bis in den Tod, welche das Bessere nicht wollen. Solcher Art

Leute befanden sich ehemals, unter denen, die sich rühmen konnten, vor andern, entweder ihres angeborenen Herkommens; oder ihres erworbenen grossen Vermögens; oder ihrer erlangten Gelehrtheit und Würde. Denn davon waren ihre Herzen so sehr eingenommen, daß sie vermogten, von der Welt Ehre zu nehmen, ohne Glauben an Gott; wie jene aus Abrahams Geschlecht. Sie vermogten Güter mit Gewalt oder Betrug oder Erbschaft an sich zu bringen, und sich darüber zu freuen; wie jener Reiche, zuletzt Narr, Luc. 12, 15-20. Also vermogten jene Gelehrten, ihrem Wahne nach einzig Rechtgläubigen, die Pharisaer, des kundbarlich geringen, nur armen, inter eruditos nirgends recipirten noch graduirten Jesu zu spotten; und dagegen mit geheimer Kunst, Geld und *lucrum ex re qualibet* zu suchen, und zu sammeln. Damit aber hatten die bisher erwähnten alle, ihren Himmel und Trost dahin. Es befand sich am Ende, daß es nur habel, vanitas, Eitelkeit, ein vergehender Dunst gewesen war.

Die heute zu Tage in der Welt viel flügere Menschen, wie sie selber sagen, werden es wol besser zu machen wissen. Sie sind fast mathematisch geworden, zu erkennen, wie weit hinauf und was droben ist. An dem Inhalt
des

des Catechismi, und der H. Schrift, lernen nur etliche Leute von geringer Achtung, und Kinder. Grosse Geister, denen des ersten Gebotes erstes Wort: Ich, gering und noch unbekannt ist, haben es mit gar andern Dingen, und mit der Welt Wirthschaft zu thun. Die Welt ist scientifica, lehrhaft, daß man wisse, was gut und böse ist. Wer sich nur erst von ihrem Gott blenden, und von ihr folgendes die Augen austrecken läßt; dem setzet sie schöne gläserne dafür ein, deren eines hinab, das andere wirklich hinauf gerichtet seyn kann. Sie verstehet artem combinatoriam, eine Kunst, Dinge auf allerley Art mit einander zu verbinden. Warum nicht auch Himmel und Erde? Allein, alles Blendwerk ihres bösen Führers, seine und ihre Vorspiegelung, im Entschuldigen, Versprechen, Hoffen, kann nichts helfen. Der oberrichterliche Ausspruch ist schon geschehen: Es müsse ein wahrhaftes, nicht allein leibliches, sondern auch geistliches innerliches Sehen und Leben da seyn: und daß diejenigen, welche irdisch gesinnet sind, am Wandel und Bürgerrecht im Himmel keinen Theil haben. So müssen denn die Menschen der heutigen Welt, deren Heute bald vergehet, eben sowol lediglich hinauf arbeiten. Wo nicht, so sollen und müssen auch sie wissen

sen und erfahren, nicht weniger als Salomo, daß sie ebenfalls in kurzem alle das Ihre auf Erden sollen und müssen verlassen: es lassen ihren jungen, vielleicht tollern; oder gar fremden. Dabey mögen sie, wenn sie wollen, wissen und fest glauben, zu ihrem Trost; es stehe doch geschrieben, daß ihre Nachkommen es mit ihrem Munde loben. Man hat dieses vernehmlich zu lesen im 49 Psalm.

Wir, die wir durch heilige Schriften unterrichtet sind, und glauben, das Reich Jesu sey nicht von dieser Welt: Wir wollen arbeiten also, daß wir allein auf Gott, und auf das Exempel Jesu sehen. Wir wollen lieber dem guten Rath Jesu folgen: als behalten habel, Mühe, Jammer, Eitelkeit unter der Sonnen; samt aller Herrlichkeit der Welt. Darum auch du, Gottesmensch, fleuch solches. Fragst du, welches denn die Hauptarbeit und dein wahres Bestreben seyn soll? so vernimm es: Tage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Das wird genügen.

Beden:



Bedenken des alten Mannes.

Ὁ Θεὸς ἀγάπη ἐστίν,

G O T T ist Liebe.

I Joh. 4, 16.



§. I.

Der Mensch ist von Gott nicht zu einem eiteln Nichts oder Vanität erschaffen worden, vielweniger zu Elend und Jammer; und ist anfangs kein haebel oder Eitelkeit gewesen. Der Ursprung seines Körpers oder Leibes ist her von der obern Fläche der Erden, die gebauet zu werden pfeget, und אַדָמָה adamah genennet wird in der ersten Sprache, welche man nachmals die Ebräische hieß vom Eber I B. Mos. 10, 21. 25. der nicht ohne Ursach als ein besonderer Nachkomme Sems angeführet wird: Sem sey der Vater aller Kinder von Eber. Also
stehet

stehet im 1 B. Mos. 2, 7 geschrieben: der JEHOVAH Elohim, JEHOVAH, die Anzuberenden, hat geformet oder gebildet den Adam אָדָם ghaphar Staub aus Adamah.

Was ich nun weiter hiervon, und von andern Worten und Werken sagen will, wobey der Sprachen, absonderlich der Ebräischen, nothwendig mit gedenken muß, dem Verstand und guten Nachsinnen behülflich zu seyn; geschiehet keinesweges zu hæbel, Banität und Eitelkeit: sondern auf daß von denenjenigen, die es bedürfen, die Wahrheit um der Ehre Gottes willen erkannt und wohl angewendet werden möge.

So ist denn Adam von Adamah dem Acker- oder Bau- Lande her, und genennet. Aber der ganze grosse Klumpen dieser Welt, den wir Erde heißen, hat diesen Namen vermuthlich aus desselben Ebräischen Namen אֶרֶץ arez, arets, aeret, Erd, das ist, unten, das Untere oder Unterste, erhalten: wie hingegen Himmel in der Grundsprache heisset שָׁמַיִם schamaim, Höhen, die beiden unermesslichen erstaunlichen Höhen, beides sowol über als unter der Erden. Nicht von allem, was zu der Erde mit gerechnet wird; nicht von Stein, Eisen, Silber oder Gold: sondern von der Bauerde ist Adam her. Das Grundwort aber אָדָם adam bedeutet in der Ebräischen Sprache röthlich seyn, schön seyn; wie das Ebräische Wort אֶדְמָה odem einen Edelstein bedeutet, der röthlich glänzet, wie etwan der Rubin. Ich weiß nicht, wie
man

man den Namen Adam verständlich deutsch geben könne, vielleicht Schön-Erd oder Schön-Land.

Es ist aber etwas gar viel grösseres hiebey noch zu bedenken. Ein jedes Thier ist ein lebendiger Leib, und hat damit schon seinen Luft-Athem in seiner Nase. Von dem Adam oder Menschen aber stehet im 1 B. Mos. 1, 26. 27. Cap. 2, 7. geschrieben: Es sprach Elohim, die Anzubetenden: wir wollen machen Adam in unserm Bilde, in unserer Aehnlichkeit — Und es erschuf Elohim den Adam in seinem Bilde, im Bilde Elohim erschuf er ihn — Und es formirete JEHOWAH Elohim den Adam Staub aus dem Bauland, und blies ihm אֵנָּח beappav in sein ein- und ausgehendes Athmen der Nasen, אֵיךְ נִשְׁמָת nischmat chajjim eine Seele (einen Athem, ein Wehen, Blasen) der Leben. Da ist Himmlisches ja selbst Göttliches mit dem leiblich Irdischen in Ein Geschöpf, in Eins verbunden worden. Wer kann das nach allem Inbegriff aussprechen? Gedenke doch hiebey an jenes Blasen oder Anwehen des auferstandenen Heilandes, da er seine Lehrlinge anblies und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist, Joh. 20, 22. Die Sache ist viel zu wichtig, als daß ich hier noch etwas davon sagen könnte. Aber das will ich noch beyfügen, daß nicht der Mann allein, sondern auch das Weib Adam von Gott genennet worden sey, 1 B. Mos. 1, 27. Cap. 5, 1. 2. allwo zwar in unserm Deutschen das Wort Mensch stehet; aber bey Nase in seiner

seiner eigenen Sprache das Wort Adam befindlich ist: Er hieß ihren (ihrer beider) Namen, Adam. Der Mann selbst hat sein Weib genennet חַוְּוָה Chavvah vom Leben, gleichsam Beleberin, darum daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen, 1 B. Mos. 3, 20.

Daß Adam und sein Weib einen herrlichen Glanz, und hiedurch gleichsam eine Bedeckung, wie ein Kleid herrlicher Zierde, müsse gehabt haben, läßt sich aus ihrem Stand des schönen herrlichen Ebenbildes Gottes wol schließen und erkennen. Denn von Gott selber liest man Ps. 104, 2: Licht ist Dein Kleid, das Du anhast. Haben doch die Kinder Israel an dem schon sündhaften Mose, da er von Gott wiederum zu ihnen kam, so viel Glanz und Herrlichkeit gesehen, daß sie ihn davor nicht anschauen konnten, 2 B. Mos. 34, 29 — 35; woraus man deutlich genug abnehmen kann, wie schön und helleuchtend die beiden Adam müssen gewesen seyn, da sie erst aus der Hand Gottes gekommen waren. Und was hat man nicht auch abzumerken aus der Verklärung Christi? Matth. 17, 1: 3.

Was die Deutschen mit dem Wort Mensch, an statt Adam, sagen wollen; ist ihnen zwar bekannt: aber was dieser Name seiner ersten Bedeutung nach anzeigen soll, bedarf Errathens. In allen, sonderlich den Hauptsprachen sind noch Spuren von der ersten Ebräischen zu finden. Meines Erachtens ist der Name, Mensch, aus dem Worte מִינְחָה Aenosch 1 B. Mos. 5, 6. 9. entstanden,

wel-

welcher Adams Enkel gewesen, ein Sohn des Seth, bey welchem wegen des schon todten Habels die Sterblichkeit mehr muß bedacht worden seyn. Denn desselben Ebräischen Worts Bedeutung ist, schwach seyn, krank seyn, und also sterblich seyn. Wenn man nun Ebräisch sagen will, jemand sey vom Enos oder Menosch her: so heisset es **מֵנוֹשׁ** me-Aenosch, das ist in einem Wort zusammen; Mensch, mortalis, ein Sterblicher. Also wäre anstatt Adam hernach im Deutschen das Wort Mensch gekommen. Denke nun nach, wie David eben sowol als ein Menosch sprach Ps. 8, 5: Was ist ein Menosch, daß Du sein gedenkest, und ein Sohn Adams, daß Du Dich sein annimmst, ihn besuchest; welches man im Deutschen also liest: Was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest; und des Menschen Kind, daß Du Dich sein annimmst? Ein jeder Mensch hat also an solchem Namen zu lernen, und sich zu erinnern, daß er in Noth und Elend stecke von Geburt an, und Gottes seines Heilandes bedürfe.

Leute wollten gern wissen, wie es doch eigentlich zugegangen sey, daß von Engeln und Menschen viele so böse geworden seyn? Ein weiser Mann, der noch von der alten Israels Kirche gewesen, schreibt: Mit Narren halte keinen Rath; denn es gehet ihnen nicht zu Herzen. Rede nicht viel mit einem Narren, und gehe nicht viel um mit einem Unverständigen. Halte dich von ihm, daß du nicht in einen Schweiß geführet, und von seinem Unflath beslecket werdest. Sirach 8, 20. Cap. 22,

B

14. 15.

14. 15. Ich gedenke nur an den grossen Weinberg Gottes, bey welchem die ersten für bedingten und bestimmten Lohn gekommenen Arbeiter, zuletzt wegen der Güte des Herrn scheelsichtig, Eigenwerks rühmisch, tadelnd, unzufrieden, von selbst erbittert, gegen den Hausvater sowol, als gegen seinen Sohn den Erben mißgünstig, und feindlich gesinnet hinweg gegangen sind. Matth. 20, 1—16. Cap. 21, 33—39. Weish. 2, 23—25. Uebrigens weiß ich wohl, daß von guten Engeln Ebr. 1. geschrieben stehe: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Der Teufel aber mit seinem Anhang hat angefangen, den Werken Gottes sich zu widersetzen, desselben liebe Wohnung im Herzen der Menschen mit verzehrendem Feuer anzustecken 2c.

§. 2.

Ist alles ein habel oder habel, Eitelkeit, was unter der Sonnen geschiehet; wie Salomo spricht: so erstreckt es sich auf gar vieles. Christen ist befohlen: Prüfet alles, und das Gute behaltet. Gott nach seiner Weisheit läßt alles in die Prüfung kommen, 1 B. Mos. 22, 1. 2 B. Mos. 16, 4. 5 B. Mos. 8, 2. Cap. 13, 3. Richt. 2, 22. Cap. 3, 4. Ps. 139, 23. 24. Matth. 4, 1—3. u. a. m.: also, daß die Geschöpfe selber offenbar machen, ob sie in ihrem ersten guten Zustand und Behausung geblieben seyen, oder nicht. Daß solches zuerst bey Geistern geschehen sey, ist aus dem Erfolg zu bemerken. Denen ersten Menschen

schen hat Gott eine an sich leichte Prüfung werden lassen, an einem einzigen ihnen verbotenen Baum ihren Gehorsam des Glaubens und der Treue, und auch der Dankbarkeit gegen Gott zu beweisen.

Von der Dina, des Jacobs oder Israels einziger Tochter, liest man, daß sie vorwiegend ausgieng, die Töchter des Landes zu sehen; und daraus entstand ihr Fall, viel Heuchelei, Betrug, Mord und Jammer. Eva gieng auch aus, sich umzusehen, vielleicht insonderheit nach dem verbotenen Baum; wobey sie sich von dem unreinen, schon abgefallenen bösen Geist finden ließ. Man hat hierbey nicht aus der Acht zu lassen, was Gott hernach zu ihr gesprochen 1 B. Mos. 3, 16.

: אֵל-אִשָּׁךְ תְּשׁוּקָתְךָ וְהָיָה יְמִשְׁלֶךָךְ Ael
 ischech reschukatech, vehu jimschol bach.
 Zu deinem Manne wird, soll, dein Verlangen oder Gang seyn, und er wird oder soll die Regierung über dich haben, Eph. 5, 21. 22. Ps. 136, 8. 9.
 Das Weib hat also wohl zu bedenken, daß sie der Schöpfungs-Ordnung gemäß ein Theil des Mannes sey und ihm zugehöre, und um ihn sey zu seiner Hülfe; nicht von ihm laufen dürfe, wenn und wie es ihr einfällt, sondern von ihm, wie der Tag von der Sonne, regieret werden solle.

§. 3.

Der böse abgefallene Geist hat nicht einen Körper oder äußerliche Gestalt, wie ein Thier oder ein Mensch, welche man mit leiblichen Augen sehen,

sehen, und mahlen kann: sondern er hat nur von seinem Thun aus Vergleichung einige Namen bekommen. Er wird genennet der grosse Drache, die alte Schlange, welche die ganze Welt verführet; der böse Versucher zum Bösen. Er ist der *πονηρός*, der Arge, der böse Feind, vor welchem wir uns bewahren sollen, daß er uns nicht antaste und unser nicht habhaft werde, 1 Joh. 5, 18. von welchem uns Gott erretten und endlich gar herausreißen soll, Matth. 6, 13. weil wir ihm, diesem Argen, nicht zugehören. Er ist auch genennet der Böfewicht, Eph. 6, 16. 1 Joh. 2, 13. 14. welchem ein Christ, ein Kind Gottes, muthig zu widerstehen hat, auch ihn überwinden kann. Er ist der erste Abfällige, der seinen ersten Stand und eigne Behausung verlassen hat, Judä v. 6. Er ist in der H. Schrift nicht ohne Ursach mit so vielerley Namen benennet worden, auf daß man sich vor seiner bösen Art destomehr hüten möge. Jesus spricht also zu den bösen abtrünnigen Juden von ihm: Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Derselbige ist ein Mörder vom Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen; denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen. Joh. 8, 44. Eben dieselbigen Leute niennet Jesus auch Schlangen und Ottergezüchte, welche der höllischen Verdammniß wol nicht entrinnen würden. Der böse Feind aber wird in unsern Ländern gemeiniglich mit einem griechischen durch die Lateiner zu uns gekom-

finden müssen in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Alle seine schlimme Eigenschaften zusammen genommen, werden verstanden in dem Namen ὁ πειράζων, der Versucher, der Versucher zum Bösen, der sich an den andern Adam, den Menschensohn, der im Himmel ist, mit Versuchung zu wagen, sich unterstanden hat, und als $\overline{\omega}\overline{\rho}\overline{\nu}$ nachasch, die Wis-kluge Schlange (conf. 1 B. Mos. 44. 5. 15. Ebr.) bald anfangs in H. Schrift benennet ist, aber als irdisch, thierisch, teuflisch, Jac. 3, 15. Eine aberwitzige Thorheit ist, wenn man fragen und wissen will, wie der Versucher Christi ausgesehen habe, und wie er habe reden können: eben so unvernünftig ist es, wenn man fragen und wissen will, wie der Schlangengeist ausgesehen habe, und wie er mit der Eva habe reden können; woben es fast scheint, er habe sich für einen Weltweisen und Vernunftsklugmacher ausgeben wollen. Eine kindische Sache ist es demnach, wenn man sich eine kleine Schlange mahlen oder einbilden will, welche auf den verbotenen Baum gekrochen, ein Aestchen abgebissen, und daran einen Apfel dem Weibe dargereicht habe; und daß wegen der Kleinigkeit nur eines gegessenen Apfels so viel Lärmen, Jammer und Noth in der Welt entstanden seyn soll. Ueberklugen und doch so kindischen Spötern zur Nachricht und Nachdenken habe obige Beschreibung des Teufels oder der Schlange nicht unterlassen wollen.

Man

Man darf nicht denken, daß es an dergleichen Spöttern oder bösen ärgerlichen Leuten und Schlangensaat in der Welt fehle. In einer mir wohlbekannten Stadt war einst eine so freche Comödiantenbande, welche den erschrecklichen Fall Adams und Eva auf dem Schauplatz vorstellere; den Adam durch einen nackend scheinenden Kerl, die Eva aber durch eine eben so vorkommende schändliche Dirne. Als ein Prediger es zu rügen öffentlich anfieng; kam ihr Meister, bat, und versprach es nicht mehr zu thun. Werden aber junge und andere Leute, die es selbst angesehen und zugehöret haben, im ganzen Leben hindurch die ärgerlichen Gedanken davon vergessen haben? Und leichtsinnige Music = Spielleute, welche sich als Lockvögel bey dergleichen Dingen fürs Geld brauchen lassen; werden dieselbigen ohne schwere Verfündigung dabey geblieben seyn, als man diese Himmel und Hölle betreffende Sache zu einem Gauckel- und Lustspiel hat machen wollen? Was der Welt, welche ihre Schaubühnen und alle Spiele, wo nicht für erbaulich, und nach ihren vorgeblich schweren und wichtigen Arbeiten für erquicklich, doch zum Verreib oder vielmehr Verlust der Zeit, die wir auf Erden zubringen, für dienlich hält, und nicht begehret der seligen Stunden, da man an Gott gedenkt, kan ich es nicht ausmachen.

§. 4.

Ob Adam selbst den Befehl Gottes, den angenehmen Paradiesgarten zu bauen und zu bewahren,

B 4

wahren,

wahren, genugsam in Acht genommen habe; wo bey aber sowol als bey uns nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare zu sehen war, das läffet sich kaum mehr fragen oder gedenken. Christus der Sohn Gottes fordert von den Seinigen: Wachtet und betet, daß ihr nicht in Ansehung fallt. Er spricht auch: Was ich Euch sage, das sage ich allen, wachtet! und daß man allezeit beten, und nicht laß werden solle. Wäre der Mensch immer wachsam im Gebet und Wandel mit Gott geblieben: so würde der Drache nicht so leicht in den Garten, und an den Menschen selbst gekommen seyn.

Wie sieng es aber der Verführer, die alte Schlange, an? Sie wendete sich zuerst an das Geschlecht, welches die Welt hernach immer das schwächere, aber das schöne, zu nennen pfleget. Der Verführer suchte Gelegenheit zu einem Gespräch; und damit das Weib zu einer Antwort verleitet würde: so bediente er sich eines rednerischen Kunstgriffs aus seiner Philosophia sceptica, welche lehret, es sey Weisheit, wenn man alles erst in Zweifel und eigenes Bedenken ziehe, ehe man etwas glaube, und dabey Gottes Wort selber nicht schone; und mischte zugleich, mit Verleugnung des Wortes Gottes, eine tückische Verkehrung der Worte ein. Gott hatte gesagt, du sollst und kanst allerdings essen von allen Bäumen im Garten, nur Einen ausgenommen; der Satan aber ließ sich hören mit der Frage: Sollte Gott wol gesagt haben, ihr sollt von allen Bäumen im Garten nicht essen? Da er Gehör zur
Ant-

Antwort fand, log er öffentlich wider Gottes Wort; fieng auch an zu verläunden, beschuldigte Gott eines Neides, und versprach hergegen große Wissenschaft, Hoheit und Erfahrung, ja göttliche Eigenschaft. Da kam sie zum Zweifeln, Unglauben, zu Begierden, vom Schauen und Wohlgefallen daran zum Zugreifen, Anbeissen, Mitverführen des Mannes, Verlust alles Guten, und dafür in allen Jammer.

§. 5.

Noch eine tückische List des Satans ist hier nicht zu vergessen. Durch Mosen ließ Gott 1 Petr. I, 10. 11. 2 Petr. I, 12. seine den Menschen nöthige Offenbarung in heiliger Schrift also setzen: Im Anfang schuf **אֱלֹהִים** Elohim, die Venerandi, Adorandi, die Anzubetenden oder Allerhöchstzuverehrenden, den Himmel und die Erde. Da ist ein plurale und vnicum oder singulare mit einander verbunden; die Anzubetenden, der erschuf. Moses wuste wohl, daß **אֱלֹהִים** Eloah, Adorandus, im singulari als von Einer Person allein, gesagt werden könne; da er von dem Gott und Fels Israels schrieb 5 B. Mos. 32, 15. 17. an welchem das Volk, Moses und Aaron selbst mit, und endlich am greulichsten die Juden, gesündigt haben: welcher Name Eloah auch bey dem Hiob vielfältig, und eben so in den Psalmen Davids und bey dem Salomo gefunden wird. Es hat aber Gott durch Mosen mit Fleiß die pluralitatem bey der vnitatē, die Mehrheit der Personen

nen im einzigen göttlichen Wesen angewiesen, und solches gleich bey dem Anfang seines Buchs zwey und dreyßig mal hintereinander gethan; weil dem Menschen an solcher Erkenntniß der Elohim und doch eines Einigen, gar viel gelegen ist.

Ich weiß wol, daß Leute sind, die über ein solch paar Worte bara Elohim אֱלֹהִים בָּרָא, die Anzubetenden der hat erschaffen, bald fertig, und mit einem Schritt darüber hinweg sind. Einige geben vor, es sey also wie grosse Herren schreiben: Wir Löwenhard König in ——— und derselbe sey doch nur Einer. Gerade als wenn ein solcher Herr ohne Gehülffen, Rätchen und Leuten wäre, und eine Herrschaft nur aus einer einzigen Person bestünde, Dan. 4, 14. 1 Cor. 6, 2. 3. Solcher Art fremde und andere dergleichen Hochnamen haben vormals kluge Leute für sich allein nicht gebraucht: Nos Caesares volo, Nos Augustus, Nos Consules Romanorum volo. Noch unleidlicher ist es, wenn man nur mit einer enallage sich durchhelfen will, und spricht: hier stehe nur aus Zierlichkeit ein nomen plurale anstatt des singularis. Man liest nirgendwo, David die Könige; sondern nur David der König, oder der König David. Es ist auch keine besondere Ehrerbietung oder Respekt hierin zu suchen. Dergleichen elende Wortspiele muß man Gott nicht andichten in der heiligen Schrift, darin kein Buchstab noch ein Tüttel oder Strichlein vergebens ist und vergehen darf; ja in welcher an einem einzigen Buchstaben mehr gelegen ist, als an grossen Bergen, wie man aus dem

dem h des Namens Abraham anstatt Abram wol sehen kann. Es sey demnach ferne von mir, so leichtsinnig mit Gottes Wort umzugehen. Ich glaube dem, was darin geschrieben stehet, und will die Geheimnisse und Weisheit Gottes nicht läugnen; und auch nicht mit meiner geringen Mathematik, Logik oder Vernunftskunst des Verstandes dieselben ausmessen, noch mit einem Löffel das Weltmeer ausschöpfen: sondern die Worte gelten lassen, wie sie da stehen, aber darauf merken, und annehmen, wie es Gott durch seine weitere Offenbarung mir nach und nach in Gnaden entdecken und zu erkennen geben will, wie auch durch die H. Schrift geschiehet. Denn Gott ist treu und wahrhaftig, ja die Wahrheit selbst.

Von denen Elohim, Anzubetenden oder Höchstzuverehrenden viel sagen und entdecken wollen, ist eine Verwegenheit; auch wenn es nur die niedrigen Elohim betriefft. Die niedrigen sogenannten Elohim sind bey den Menschen die hohen Obrigkeiten, welche deswegen auch im Deutschen genennet werden Götter; nicht wegen der Güte oder eines natürlich eigenen gut seyn, wie der wahre Gott; sondern Elohim 2 B. Mos. 4, 16. Cap. 7, 1. Cap. 22, 28. 1 Cor. 8, 5. 6. Ps. 82, 1. 6. die aber sterben wie Menschen, und manche wie ein Tyrann zu Grunde gehen, v. 7. von welchen man ebenfalls bisweilen liest, daß sie angebetet worden, wenn nemlich die Leute vor ihnen auf die Knie niedergefallen mit dem Angesicht bis auf die Erde; welches bey den Morgenländern fast gebräuchlich gewesen, und noch ist, 1 Röm. 1, 23. wie solches

ches Nebucadnezar selbst dem Daniel gethan hat, Dan. 2, 46. welche Ehre zwar der Herr Jesus für sich selber hat geschehen lassen, Petrus aber nicht angenommen, sondern verwehret hat, Apost. 10, 25. 26. Wenn Elohim in solcher niedrigen Bedeutung von Engeln gemeinet wird; so ist von diesen zu merken, daß sie auf Ebräisch מַלְאָכִים Malachim, auf Griechisch ἄγγελοι, angeli, Engel genennet werden, welches auf Deutsch Boten, Botschafter, Gesandte, Abgesandte heisset: davon in griechischer Sprache Evangelium den Namen hat, gleich als ob man spräche ev-angelion gut-Botschaft, wohl-Botschaft, Gnaden-Post,ardon; wobey man mit anmerken mag, daß auch das Wort apostolus, Apostel, von eben der Sprache her sey, und heisse ein Geschicketer, Gesandter, einer der geschickt worden ist, absonderlich einer der hohen Apostel, 2 Cor. 12, 11. mit Befehl von seinem Herrn, persönlich und mündlich etwas auszurichten, wie Jesus fürnehmlich selbst gewesen ist, bestellet und ausgerichtet hat, Ebr. 3, 1. Von den heiligen Engeln findet man in der Bibel, daß sie diese tiefe Verehrung nicht angenommen haben, Offenb. 19, 10. Cap. 22, 9; der Teufel aber hat diese Ehre haben wollen von Jesu, Matth. 4, 9. Lucä 4, 6. 7.

Wenn aber von denen höchsten Elohim, welche die ganze Welt erschaffen haben, die Rede und Frage ist, und also von dem wahren und einigen Gott, wer die Elohim, Höchstzuverehrenden und Anzubetenden, und wie viel ihrer seyen? so ist die Sache

Sache viel zu hoch, als daß ein armer Mensch, wie ich bin, mit seiner Nußschaale voll Verstandes dasselbe begreifen, und davon viel aussagen könnte; absonderlich bloß vorwitzigen und unehrerbietigen bösen Leuten, bey welchen von der demüthigen, redlichen, herzlichlichen Ehrerbietung gegen Gott gar nichts zu finden ist. Solcher Leute wegen will ich jetzt nicht mehr davon sagen, als allein, daß in dem heiligen Wort Gottes angewiesen sey: es sey ein einiger und allmächtiger Gott, **JEHOVAH**, **YAH** Elohim, und ein **יְהוָה** Ben, oder Sohn des **JEHOVAH** Elohim, Ps. 2, 7. Sprüchw. 30, 4. und ein **רוּחַ** Ruach Elohim, oder Geist der Höchstanzubetenden, 1 B. Mos. 6, 3. Jes. 61, 1. Cap. 63, 10. 11. welche genennet werden das Angesicht oder die zu uns gewendete und auf unser Bestes sehende Angesichte des **JEHOVAH**, 4 B. Mos. 6, 22 — 26. mit 27. allwo der einzige Ich wohl zu merken ist; und daß jedem von diesen dreyen beygelegt sey der allerheiligste Name **JEHOVAH**, welcher doch nur Einer ist, 5 B. Mos. 6, 4. Höre Israel! der **JEHOVAH**, unsere Anzubetenden, ist **JEHOVAH**, nur Einer. Hiebey mag man noch bedenken den Ebräischen Original-Text von Ps. 50, 1. 7. 22. ingleichen von 1 Kön. 18, 39. da das ganze Volk gesprochen hat **יְהוָה הוּא הָאֱלֹהִים** JEHOVAH Hu ha Elohim, der **JEHOVAH** derselbe allein ist die Anzubetenden. Wer in Gottesfurcht mehr lernen will, der suche es vermittelst Jerem. 31, 31 — 34.

Her

Hernach hat Moses zwanzigmal vom 4ten Verse des zweyten Capitels seines ersten Buchs an gesetzt, daß die Elohim der JEHOB^AH als nur Einer seyen. Aber der Satan hat den JE^HOB^AH als den Einigen in dem Gespräch mit der Eva nicht genennet; sondern in seinem Ausdruck Elohim, Adorandos, die Anzubetenden, nur allein behalten, zur Vielgötterey ohne Zweifel Gelegenheit zu machen, als deren mehrere entweder schon seyen, oder noch werden könnten; wie er auch schon das Weib beredet hatte, daß sie und ihr Mann wie Elohim, Anzubetende werden könnten. Ich habe schon erinnert, daß er bey seinem bösen Vorhaben den hochheiligen Namen Gottes, JEHOB^AH, zu nennen aus rückerlicher Absicht unterlassen habe: wie denn schon 1 B. Mos. 4, 26. zu den Zeiten Enos sehr vernunthlich der einbildischen Elohim schon viele mögen gewesen seyn; daß man also nicht umsonst den wahren einigen Namen Gottes, JEHOB^AH, zu predigen damals angefangen hat. Als aber Gott selbst zu Adam, Eva, und der Schlange redete; stehet allezeit geschrieben: der JEHOB^AH Elohim habe zu ihnen gesprochen.

Es sind dieses Dinge, worin der Satan hernach bey der Welt und ihren Poeten oder Erzdichtern zum abscheulichsten Mißbrauch und zum Verführen starken Eingang gefunden hat; von welchen nicht allein viele Götter erdichtet und eingeführet, sondern auch aus dem JEHOVAH, contracte JAH, mit dem gemißbrauchten Zusatz pater, ein Jupiter geworden, wie man klar sehen

kann

Kann aus dessen genituo Jovis und andern casibus; woben das a in dem Wort pater in ein i vermandelt worden ist, wie in der lateinischen Sprache auch in andern Wörtern gebräuchlich ist (z. E. aus facio, efficio; jacio, adjicio; capio, accipio); welchem Jupiter die schändlichsten und greulichsten Händel mit unzähligen Lügen angedichtet worden sind, den sie doch immer für den höchsten Gott ausgegeben, und ihn auch den allerbesten und grössesten Gott, optimum maximum genennet haben. Daß die Lateiner aus dem Joh ein Ju gemacht haben, wie andere in Juan, ist kein Wunder, wenn sie von den Juden gehört haben, wie sie das grosse O zerren und gleichsam ein u mit anhängen; also daß es wie ein diphthongus, ein Zweylaut klinget; welches u man das u psilon, das dünne u genennet hat, mit der Figur y oder Y.

§. 6.

Von dem Adam und seinem Weibe ließ Gott, der JEHOVAH Elohim, der HERR die Anzuberenden durch Mosen schreiben: sie waren anfangs beyde ein jedes אדם gharom, nackt, bloß, ohne Decken oder Kleidern, und schämten sich nicht; sie bedurftens auch nicht, weil sie in der Herrlichkeit, im Ebenbilde Gottes stunden. Nach dem schweren Abfall in die Sünden, aber sprach JEHOVAH Elohim, der HERR, die Anzuberenden, zu dem versteckten nun furchtsamen Menschen: מי חגגיד לכה, wer hat dir vorstellig gemacht oder beygebracht, daß

daß du jetzt nackt und bloß seyst? Hast du nicht gefressen von dem Baum, davon ich dir gebot, du soltest nicht davon essen? Daher entstand die Blöße. Da fiengen die schlangenhafte Entschuldigungen an, und das heilige Gericht Gottes erfolgte.

Bald hernach hörte man, daß JESUUS die Anzubetenden sprach: siehe Adam אָדָם hajah, fuit ist gewesen als unser einer אֲנִי וְאַתָּה keachad mimmennu, wie einer aus uns, ein Stammvater der Menschen ohne Sünde, welche ewig selig werden sollen. Das mußte heilig und gewaltig Blut und Leben kosten zur Versöhnung: denn ohne Blut, in welchem das natürliche Leben bestehet, geschicht keine Sündenverzeihung, Ebr. 9, 22. Aber das Blut dieser abgefallenen Menschen war ganz und gar untüchtig hierzu. Da bekamen die ersten Menschen, wie man aus der ganzen heiligen Schrift wol merken kann, durch ein befohlnes Sündopfer von Schaafen oder Lämmern aus derselben Fellen Kleider von Gott zur Anweisung auf das Lamm Gottes, Joh. 1, 29. 36. Offenb. 5. Cap. 13, 8. zum Glauben und zur Hoffnung auf den grossen Erlöser und Gottmenschen; wie auch beyde Söhne hernach zu solchen Opfern müssen angewiesen worden seyn. Gleichwol liest man hiebey die Worte: Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich, אֲנִי וְאַתָּה legholam, in verborgene lange Zeit fort; oder, wer weiß wie lange?
Der

Der nun verkehrte Mensch sollte also nicht denken: er könne dem angedroheten Tode entgehen, und wolle lieber das elende Leben auf Erden zu erhalten und zu behalten suchen, als daß Gott durch den fürchterlichen Tod eine Veränderung mit ihm vornehme.

Wie nun die Menschen schon damals auf gar unrechte Wege verfallen sind; und Gott nach seiner Weisheit und Gnade ihr Bestes weit mehr bedacht, und eben deswegen die Erde unfruchtbarer gemacht, ihnen aber Befehl und Verheißung gegeben, daß sie durch Arbeit im Schweiß des Angesichts ihre übrige Gesundheit noch einigermaßen würden zu erhalten haben; sie auch aus dem so edlen Garten fortgeschickt hat, zu ihrer Demüthigung und wahrhaftem Besten: so ist doch solches wenig von ihnen erkannt worden; wie es noch bey allen Leuten, ja bey Gottes Kindern gehet, welchen die väterliche Züchtigung nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn pfleget, woraus aber eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit erfolget, denen, die dadurch geübet sind, Ebr. 12, 11. Es ist demnach immer Sünde, wenn man Gott in seinen Wegen tadeln und meistern will. Es ist unrecht, wenn man denket, dem wilden Esau hätte wegen seiner Erstgeburt und Alterthums der Vorzug bey Gott gehören sollen; und eben also auch dem Spötter und Mutterföhnchen Ismael. Nicht Ismael, sondern Isaak war der Sohn der Verheißung. Man liest sie 1 B. Mos. 18, 10. 14. allwo die deutschen Worte, so ich lebe, nach dem Ebräischn קָיָוִן אֲנִי kaghet chajjah, als

E

um

um diese Zeit des Lebens, heißen müssen: das ist, war die Verheißung im Frühjahr geschehen, so ist auch im folgenden Frühjahr Isaac schon geboren gewesen. Und warum hat nicht der wahrhaftig erstgeborne Sohn in der Welt, des Noams und der Eua erwünschter Sohn Cain, den Vorzug bey GOTT haben sollen? Und was hat GOTT für Ursache gehabt ungnädig anzusehen das Opfer Cains, der es so gut brachte, als er es vor sich fand, und wol in Schweiß bey dem Fleiß guter Werke selber erbauet hatte? Antwort: Sein' gute Werk' die galten nicht, Es war mit ihn'n verdorben; Sein frey' Will haßte GOTT's Gericht, Er war zum Gur'n erstorben. Findet man nicht hier den Vater aller Werkheiligen? Vergiß hie bey nicht die Kleidungselle der ersten Eltern, und die Anweisung auf das Opferblut; so wirst du es verstehen, warum der eigenwillige trohige Cain bey seinem fleischlichen Sinn nicht angenehm gewesen sey. Durch den Glauben hat Abel GOTT ein grösser Opfer gethan, denn Cain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sey, da GOTT zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewol er gestorben ist, Ebr. 11, 4.

§. 7.

Weil von dem erschrecklich tiefen Fall der Menschen hier etwas hat gesagt werden müssen: so ist billig, daß von ihrer Wiederaufrichtung zugleich eine Betrachtung erfolge; und wie sich der Teufel mit List und Gewalt, doch blinder vergeblicher Weise, dagegen gesetzt habe. Die Schlange,

ge, welche Gott 1 B. Mos. 3, 14. 15. anredete, mit dem zu ihr gesprochenen Wort Saame, ist wol nicht von natürlich aus ihr gezeugten Kindern oder Nachkommen, auch nicht von ihr allein und etwan nur eigen-persönlich zu verstehen; und das Wort Weib mit dem auf sie gerichteten Wort Saame ist wol nicht von natürlich aus ihr gezeugten Kindern oder Nachkommen, auch nicht von ihr allein und etwan nur eigen-persönlich zu verstehen. Dieses auf die Eva allein und hauptsächlich auszulegen, ist desto unmöglicher, weil Cain, Habel, und auch ihr Sohn Seth, samt den Töchtern, nach Gewohnheit der Heil. Schrift und nach der Wahrheit, für den Saamen Adams müssen gehalten werden. Das Wort Weib heisset in der Sprache Gottes אִשָּׁה Ischschah, Männin, von dem Wort אִישׁ Isch, ein Mann. Sie wird aber hier von Gott genennet אִשָּׁה אִשָּׁה ha-Ischschah, die Männin. Das muß doch eine gewisse Person anzeigen. Die Eva allein kann es nicht seyn; ihr Mann auch nicht: und gleichwol sind sie beyde die Menschen, für welche und ihre Nachkommen die gnädige Verheißung Gottes wider die Schlange geschehen ist. Die Augen Gottes können durch viele hundert und tausend Jahre auf eine gewisse Person sehen, Ap. Gesch. 15, 18. Cap. 2, 23; welches der in Bosheit scheidende, widrig gesinnete, Zweifel und Finsterniß wollende, ja in Gottes sehr tiefen Geheimnissen übersichtige, blinde und unverständige Teufel nicht erkennen kann; ob er gleich etwas zu beobachten

vermeinet. Ich glaube also, die Haischa, die bestimmte Männin, welche ohne einen Mann gebähren solle, sey diejenige verlobte Männin, die zu dem himmlischen Boten gesprochen hat: Wie soll das zugehen; sintemal ich von keinem Manne weiß? Luc. 1. und sey diejenige Jungfrau vom Hause David, welche als die noch verborgen gebliebene חַגְהַלְמָא haghalma, wahre Jungfrau, Jes. 7, 14. vor den Augen Gottes schon schwanger war und einen Sohn gebähre, den sie selbst und die Kirche Gottes mit ihr nenne Immanuel, הַמָּאֵמֶנֶט, mit uns ist der starke Gott. Daß bey den armen verblenderen Menschen die Verheißungsworte Gottes von einem gar sonderbaren mächtigen Heilande, welcher als der stärkere Adam, und doch als ein Weibessaame oder wahrhaftiger Mensch, dem Starken seinen Raub nehmen und ihn untertreten werde, wie man aus 1 Cor. 15, 45 — 47. und Ebr. 2, 14. wohl zu lernen hat: dieses scheineth von ihnen bey irdischen Gedanken schlecht verstanden worden zu seyn; wie bey der Geburt und dem Namengeben des Cains fast deutlich zu sehen ist. Der Teufel, der an den Geheimnissen und verborgenen Wegen Gottes blind ist, und falsche Muthmassungen heget, mag gedacht haben, daß er mit dem vermeinten Weibessaamen dem Cain und Habel eben sowol als vorher mit dem Weibe bald fertig werden könne; und lag dem Cain vor der Thür, bis er Eingang zu ihm fand, und ihn zu hoher Einbildung und solgends zu Grimm und Brudermord brachte: wo-
bey

bey auch unschuldig Menschenblut, wenn es ja zur
 Versöhnung nöthig wäre, vergossen werden könn-
 te. Als die Schlange denselben Weibesfaamen
 gefället, ihren Kopf aber unverlezt behalten hatte:
 scheint sie mit ihren Anhängern folgendes auf eine
 Muthmassung gefallen zu seyn, daß es ein Weib
 als Weibesfaame selber seyn müsse, vor welcher
 der Teufel oder Schlange sich zu fürchten habe;
 und diese Auslegung ist mit der Zeit dermaßen aus-
 gebreitet worden, daß man fast denken möchte, sie
 sey aus der alten falschen und ungläubigen Welt
 durch jemand mitgebracht worden, weil man nicht
 errathen und begreifen kann, wie sie gar in die
 christliche Kirche gekommen, und in derselben sehr
 lange und heftig bey Strafe des schweresten Ban-
 nes 2 Theß 2, 4. 12 vertheidigt worden ist; wie
 bey der Römischkatholischen versione vulgata und
 des Römischkatholischen Ublembergs deutscher Ue-
 bersetzung der Bibel nach dem concilio Triden-
 no klar genug zu sehen ist. Wenn Weibsleute
 die Worte: *Illa conteret tibi caput*, Sie wird
 dir den Kopf zertreten, zuerst angegeben, und her-
 nach so gewaltig mit ihren ungenannten Liebhabern
 zu behaupten gerachtet hätten: so möchte man
 denken, es sey ihnen um ihre eigne Ehre und Ho-
 heit zu thun gewesen; woraus bey ihnen eine grosse,
 aber durchaus nicht Homerische Himmelskönigin
 habe entstehen sollen. Es ist aber hier aus der ei-
 genen Sprache Gottes mit Fleiß anzumerken, daß
 bey denen so wichtigen Verheissungsworten Got-
 tes 1 B. Mos. 3, 15. nicht ein alt lateinisch verfüh-
 risches *Illa conteret*, Sie wird zertreten, zu fin-
 den

den sey; denn es müste heißen Illud, nemlich semen illud tibi conteret, oder weil das Ebräische Wort **אִי** saeragh, der Saame, ein masculinum ist, so heißt es vielmehr **אִי אֵל** hu jeschuphcha, Ille Ipse conteret tibi caput, Er, Derselbe wird dir den Kopf zertreten, (oder zerknitschen, nach der reformirten Uebersetzung). Und du Schlange, sprach der **HERR** die Anzuberenden, **אִי אֵל** teschuphennu, abermal im masculino, du wirst Ihm zertreten, (zerknitschen) die Ferse, oder sein niedrigstes die Erde berührendes Theil, Ebr. 2, 9. 10. 14.

§. 8.

Ist es nicht was sonderbares und zu bewundern, daß von der ersten von Gott selbst erschaffenen Weibsperson, der Mutter aller Lebendigen, in heiliger Schrift gar nichts gedacht worden ist; weder wie lange sie gelebet, noch wie viel Kinder sie gehabt habe, oder wenn sie gestorben sey: und eben so wenig von ihren Töchtern? Das ist gewislich nicht ohne Ursache geschehen. Nur in Cains Geschlechte sind drey Weibernamen angemerket worden; wovon aber jetzt die Rede nicht ist. Aber von allen andern Weibspersonen, auch der besten und frömmsten Väter, wie nach Seth 3. E. Henoch und Noah waren, ist keine einzige unter so viel tausenden eines Namensgedächtnisses gewürdiget worden; sie mochte eines solchen Mannes Mutter, oder Schwester, oder Ehefrau, oder Tochter, oder auf eine andere Art verwandt, auch nur ein kleines Kind gewesen seyn. Es heisset nur
immer

immer wie bey Adam, 1 B. Mos. 5, 3. Adam war hundert und dreyßig Jahr alt; und zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, und hieß ihn Seth, latein. Substitutus; und lebte darnach acht hundert Jahre, und zeugete Söhne und Töchter. Daß sein ganzes Alter ward neun hundert und dreyßig Jahr, und starb. Seth war hundert und fünf Jahr alt, und zeugete Enos, latein. den Aegrorans; und lebete darnach acht hundert und sieben Jahr, und zeugete Söhne und Töchter. Daß sein ganzes Alter ward neun hundert und zwölf Jahr, und starb. Also stehet auch von den andern: Er zeugete Söhne und Töchter. Alle von ihnen her nicht namentlich Erwähnte starben, oder kamen mit um in der Vertilgung, 1 B. Mos. 6, 7. Jes. 59, 1. 2. also daß es scheint, sie seyen allzusammen für gar nichts geachtet worden. Nur vier Weibspersonen allein, vermuthlich nicht von den schlimmsten, sind mit Noach für die neue Welt mitgebracht worden; aber auch ohne Namen, ohne weitere Würde, ohne Andenken geblieben. Bey dem Mannsvolk gieng es nicht viel besser. Sie starben alle, oder mußten im Wasser mit unkommen; auch des Noach eigene Brüder und Schwestern, Vater- und Mutterbrüder, mit ihren Söhnen, Töchtern, Anverwandten und gar viel tausend andern. Jedoch von dem Seth an bis auf Noach, ist nur immer Einer der Söhne in gerader Linie der Fortpflanzung und zwar namentlich erhalten worden; woraus abzunehmen war, es müsse noch Einer endlich nachkommen, auf welchen das ganze Geschlechregister in gerader Linie und

namentlich fortweisen müsse; bis es nach Ihm, als dem bestimmten Weibesfaamen oder Jungfrauen-Sohn, aufhören würde: wie auch geschehen ist. Welcher Mensch unter allen Manns- oder Weibspersonen hat hiebey eines fleischlichen Vorzuges sich zu rühmen? da der schlimme erstgeborne Cain und sein frommer Bruder Habel davon gleich anfangs schon ausgeschlossen worden sind; aller Weibspersonen aber gar keine Achtung geschehen ist.

§. 9.

Es ist jedoch nicht ohne Ursachen gewesen, daß wegen der Nachkommen des in der Welt hoch- und erstgebornen Cains, des ersten Rechthabers und Siegers auf Erden in dieser Welt, zwar bey seinem Sohn Enoch, Armatus, Gerüstet, etwas von dem allerersten Rüstungs- und Wachplatz oder Stadt (Ebr. גִּחִיר von גִּחַר, vigilare, wachen, Wach halten,) gedacht ist, sonst aber von Mose weiter nichts angezeichnet worden, als allein, und zuletzt nur von einem Cains-Lamech. Merke, daß an diesen und anderer Leute Geschlechtern der Welt nur etwas weniges, den Kindern Gottes aber und Gläubigen gar nichts gelegen sey. Dieser Lamech wird als ein sonderlich freysinniger weltfluger Mann mit seinem vornehm scheinenden Hause beschrieben, daß er zwey Weiber genommen, Ada und Zilla; und daß Ada die Mutter der Zabaliten geworden sey, welche in Zelten wohnten, und klein Vieh oder Schäferereyen hatten; und auch eine Mutter der Zabaliten, welche

welche mit allerley lustiger Musik und Spiel-
 re: Werk sich hervor thaten, und mit Schäferstück-
 chen und andern Liedern werden den Anfang ge-
 macht haben: von der Zilla aber sey der Tubal-
 cain, der Meister in allerley Erz- und Eisenwerk,
 und dessen Schwester, die Naema, geboren wor-
 den. Der Lamech selber aber sprach zu seinen Wei-
 bern Uda und Zilla: Ihr Weiber Lamech höret
 meine Rede, und merket was ich sage; ich habe ei-
 nen Mann erschlagen mir zur Wunden, und einen
 Jüngling mir zur Beulen. Cain soll siebenmal
 gerochen werden: aber Lamech sieben und sieben-
 zimal, 1 B. Mos. 4, 23. 24. Das ist das Ende
 von allen genannten Nachkommen Cains.

Es scheint nicht unnützlich zu seyn, daß man die
 Namen, welche dieser Cains Lamech bey den Sei-
 nigen geliebet, oder auch wol ihnen selbst gegeben
 hat, ein wenig unterliche. Die eine seiner Wei-
 ber hieß Uda חַדָּה Ghadah, das ist auf Deutsch
 Zierde, Schmuck oder zierlich: die andere hieß
 Zilla חַלָּה auf Deutsch beschattend, oder bey
 welcher man Schatten, Bedeckung und Schutz
 finde; wie das Wort Schatten oft Schirm und
 Schutz bedeutet, als 4 B. Mos. 14, 9. Ps. 57, 2.
 Jes. 30, 2. 3. Seine, des Lamechs, Söhne haben
 lauter Jubelnamen, und der eine noch den Stamm-
 vaternamen, aber auch mit dem Zusatz, daß er
 gleichsam heiße ein Jubelcain; seine Tochter aber,
 des Tubalcains Schwester, hieß Naema, נַחַמָּה
 Naghamah, auf Deutsch die lieblich Schöne,
 welches lateinisch ist *venustas* oder *Venus*. Der

E 5

Jubel-

Zubel- oder Tubalcain ist beschrieben als ein **Wp^h** lotesch, ein Scharfmacher bey der Schmiede in Erz und Eisenwerk, ein scharfer Waffenschmied. Von derselben aller Vater, dem Lamech, ist die Spur vorhanden, daß er ein hocherbildischer, rachgieriger, zorniger Mann und Todtschläger, auch ein Redner und Großsprecher gewesen seyn möge: denn die eigenen Worte, welche er zu seinen Weibern gesprochen hat, bezeugen dieses genugsam. Von dem Glauben an den Welttheilend ist bey allen diesen Leuten nichts zu finden.

Es mögen deren einbildische Nachkommen viel gewesen seyn, sich gemehret und hervorgethan haben; woraus sich verstehen läffet, was Mose aus Gottes Befehl und Offenbarung, und aus den damals noch übrigen Nachrichten von Abraham und Noah her, im 6ten Capitel seines ersten Buches schreibet. Da sich die Menschen begunten zu mehren auf Erden, und zeugeten ihnen Töchter; da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten. Man kann wol denken, daß es an allerley nach dem Fleisches Sinn gesuchten Herrlichkeiten und Weltlustbarkeiten dabey, und auch sonst, nicht werde gefehlet haben. Da sprach der **HERR**: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen, überzeugen und richten lassen; denn sie sind Fleisch, Röm. 8, 5 — 9. Die wahre Gottesfurcht und Religion ist ohne Zweifel damals nur bey manchen Kindern, und einigen guten aber verachteten Leuten übrig geblieben, welche dem Geiste Gottes gefol-

gefolget, und hernach in der Zeit der allgemeinen Noth ihren Trost noch werden gefunden haben: aber die pravi homines, oder praven Leute, welche bey allen Sünden und Uebelthaten, ihrer angeborenen Tugenden sich selber mögen gerühmt haben, und andern zur Nachfolge erhoben und als standhaft ungläubige mögen angepriesen worden seyn; die hatten ihren Trost schon dahin. Jedoch auch damals muß wahr gewesen seyn: Ansechtung lehret aufs Wort merken; wenn Du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich zu Dir, Jes. 26, 16. Cap. 28, 19. Wie mancher Hause Menschen auf den Bergen mag bey der Sündfluth mit aufgehobenen Händen zu Gott um die Errettung vom Tode, ja von dem ewigen Tode geschrien haben? Und wer darf sagen, daß damals die Gnade nicht mächtiger gewesen sey, als die Sünde; und daß die Barmherzigkeit Gottes über alle solche elende Menschen ein Ende gehabt habe? Sind denn damals nicht auch kleine Kinder gewesen? Jon. 4, 11. Von der Stadt Ninive, welcher Gott vierzig Tage Raum zur Buße gegeben hatte, sind folgende Worte Gottes zu merken: Sollte mich nicht jammern Ninive solcher großen Stadt; in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was Recht oder Unrecht ist; dazu auch viel Thiere? Der ganzen Welt hatte Gott dreymal vierzig, nicht Tage, sondern Jahre, Raum zur Buße gegeben. Denn Gott hatte gesprochen: Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahre. Sodom, Ninive, Babel, und jene Welt, giengen doch

doch hernach zu Grunde; allen Nachkommenden und auch uns zur Warnung.

Die Schrift bezeuget ferner: Es waren auch zu den Zeiten חַנְפִּילִים hannephilim, die Tyrannen, Riesen, Leute vor denen alles nieder- oder hinfallen mußte, Baalim, Herren auf Erden; wo bey es ja wol an Tapferkeit, Cains-Helden, Muth und Gegenmuth, Schlachten und Mörderereyen, nicht wird gefehlet haben, bis sie in der Sündfluth alle vertilget worden sind. Denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen beschliefen, und ihnen Kinder zeugeten: wurden daraus חַגְגִּבּוֹרִים haggibborim, die Bewältiger, Gewaltige in der Welt, und berühmte Leute, Ebr. אֲנָשֵׁי חֵשֶׁן anshe haschchem, Männer des Namens, Leute von berühmten Namen; von welchen die Redner und Dichter viel grosses werden zu sagen gewußt haben. Wie hießen sie mit Namen? Wo blieben sie? Sind sie nicht alle wie ein Stäublein im Wasser vergangen? O vanitas! o häbel!

Aber es möchte mancher denken: wie mag doch, wie von einigen vorgegeben wird, aus Tubalcain hernach der Vulcan geworden seyn? Sprachgelehrte können dieses leicht begreifen; andere mögen es an dem Ursprung der Wörter Stambul für Constantinopolis, Saragossa für Cäsar-Augusta, König, King, Kuning, Kungs, auf Deutsch Herr, Quatember u. a. m. lernen. Dieser Schrift wegen melde nur hiebey, daß, gleich
wie

wie Gefahr und Gefährde, glauben und gläuben, Lamm und Lämmer u. d. m. im Deutschen immer einerley dem Ursprung und der Bedeutung nach sind, also sind auch habel und hæbel der Bedeutung nach im Ebräischen immer einerley, und nur der Stelle nach unterschieden. Aber wie Zulkan, Venus und andere vermeinte hochberühmte Leute der ersten verdorbenen Welt, in der neuen sollen bekannt und zu Göttern gemacht oder dafür angenommen worden seyn, möchte man schwerlich errathen, wenn man nicht glaubet, wie in jenem alten Vers stehet:

Omnia post obitum fingit meliora vetustas,
Maius ab exsequiis nomen in ora venit;

von verstorbenen, zumal vornehmen Leuten, müsse man immer das Beste reden. Ueber dieses kann man glauben, daß in Lamechs Hause nicht stumme Leute, sondern auch Dichter und Meistersänger gewesen seyen; und warum nicht auch ein Schauplatz, und viel mehrere dergleichen fleischlich gesinneten Leuten sehr wohlgefällige Dinge? von welchen Cham oder Ham mit seinen vielen Nachkommen, sonderlich im Lande Cham oder Egypten, wo er auch selbst als der Jupiter Hammon verehret worden; auch sein jüngster Sohn Canaan mit seinem bösen Geschlechte noch werden zu erzehlen gewußt haben: bis es an die neuern immer viel klügern Weltpoeten, den Homerum und andere solche Meistersänger bey ihrer Musik und Hirtengedichten, auch theatralischen Kunststücken gekommen ist; durch deren lieben Dienst hernach manche

Herz

Herren, wie Alexander gesucht, sich auch zu Göttern haben machen lassen. Solche grosse und zugleich lustige Dinge sind von jungen Leuten gern gehöret und fortgepflanzt worden; wie sie auch bis auf den heutigen Tag noch für sie, wie man meiner, insonderheit als eigne Zierden gehören, und in rein lateinischen oder doch daraus abstammenden geehrten Weltweisheits-Sprachen in niedrigen und hohen Schulen mit Fleiß gelernet werden sollen, damit diese schöne Sachen ja nicht in Vergeffenheit kommen. O vanitas! O sündliche Eitelkeit!

§. 10.

Gleichwie es Gott gefallen hatte, gleich anfangs und vom Paradiese an, (Gen. 2, 8. oder angenehmer Ort auch von gepflanzten Bäumen Pred. 2, 5. ein Hain, wie der, in welchem Abraham wohnte, und worin ihm Gott erschien, 1 B. Mos. 13, 18. Cap. 18, 1.) aus der an sich unschuldigen und unsündlichen Rippe eines natürlich schon lebenden Mannes, ohne jemandes Beyhülfe oder Zuthun, nach seinem freyen gnädigen Willen, Allmacht und Weisheit, ein Weib zu erschaffen; durch welches alle andere Menschen zu dem ihr schon eigenen natürlichen und irdischen Leben kommen, und aus Fleisch geboren werden konnten, Theilnehmer und Beerber der Erde zu werden: also hat es Gott auch gefallen, gleich anfangs und vom Paradiese an, laut seiner Gnadenverheissung aus dem an sich unschuldigen und
unsünd-

unsündlichen Geblüte eines natürlich schon lebenden Weibes, ohne jemandes Beyhülfe oder Zuthun, nach seinem freyen gnädigen Willen, Allmacht und Weisheit einen Mann zu erschaffen; durch welchen alle andere Menschen zu dem ihm schon eigenen geistlichen und göttlichen Leben kommen, und aus Geist geboren werden konnten, Theilnehmer und Beerber des Himmels zu werden. Wie aber wegen der von dem einsamen Adam abgenommenen Ripbe und von Gott hinzugeordneten Fleisches er darum kein Gott geworden, noch von nachgekommenen Leuten hat vergöttert werden können: also hat auch wegen des von der einsamen gesegneten Jungfrauen Maria abgenommenen Geblütes und von Gott hinzugeordneten Fleisches, dieselbe von nachgekommenen Leuten nicht vergöttert werden können.

Von dem Weibessaamen, auf welchen, als des ganzen Menschengeschlechts Heiland, die gnädige Verheißung Gottes vom Paradiese an gieng, hat sich Gott allezeit die Wahl vorbehalten: also daß mit Ausschließung aller andern Menschen in der heiligen Schrift allein auf Seth, Enos ꝛ. Henoch ꝛ. Noah, Sem, Abraham, Izaak, Juda, David, Nathan ꝛ. Matthat, Eli, Maria, Iesum, nur immer auf Einen gewiesen wird. Nur allein auf Iesum, der sein Volk selig macht von ihren Sünden, sind wir gewiesen; wie auch 5 B. Mos. 4, 37. mit Ausschließung aller andern Israeliten, nicht ihrem, deren viel waren, sondern seinem, nemlich Gottes eigenem bestimmten Saamen **וְיִשְׂרָאֵל** besargho geschrieben ist; und
 wohin

wohin als zu nur Einem uns der Apostel, Galat. 3, 16. und I Tim. 2, 5. 6. verweist. Warum sollen wir doch so viel andern Opfern, Sanctis oder Heiligen und Helfern, auch wol Sectirern und Secten nachlaufen, nur groß Herzeleid zu haben? Sind es nicht Worte des Heilandes, Ps. 16, 4: Jene, die einem andern nachtheilen, werden groß Herzeleid haben; Ich will ihres Frankopfers mit dem Blut nicht opfern, noch ihren Namen in meinem Munde führen? Wozu sollen uns aller Welt unnütze Namen, Historien, Erdichtungen und Lügen, der Egyptier, Griechen, Lateiner und anderer, die man uns empfiehlt und aufbürdet, zu welchen nicht allein von der grossen, sondern auch mittlern und kleinen Welt dieser Erden immer noch mehr Atomi Magni gezehlet werden wollen; da wir das allein Gute weder genug zu fassen noch anzuwenden vermögen? Dieses ist am Evangelio Johannis Cap. 21, 25. zu erkennen, aus den Worten: Es sind auch viel andere Dinge, die Jesus gethan hat; welche, so sie sollten eines nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären. Und Cap. 20: Auch viel andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben: daß ihr glaubet, Jesus sey Christ der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Hieran allein ist uns allen gelegen.

§. II.

Es sind allerdings viel grosse Leute zu finden, welche von Gott mit hohem Verstande, vortrefflichem Gedächtniß, und andern wichtigen Gaben begnadigt sind; denen es weder an Gesundheit, Geldvermögen, noch Ehrenstand, oder an Macht fehlet. Es ist aber sehr zu bedauern, daß deren so wenig sind, die Gott den Dank und seine wahre Ehre zu geben begehren, welcher gesprochen hat: Ich der JEHOVAH bin deine Anzubetenden. O wie viel ist an diesen wenigen Worten, und an dem Ich, zu lernen, wenn man Gott von Herzensgrund recht erkennen und ehren will! Er ist eben derselbe, der sich genennet hat: Ich werde seyn, der ich seyn werde; Ich bin der Kommande, die That selber wird es klar machen, wer ich bin; Ich, Ich tilge deine Sünden um Meinet willen: der in folgender Zeit als Menschensohn so bedenklich gesprochen hat, Ich bin vom Himmel kommen; Ich bin das Licht der Welt.

Bey der Sonne ist anzumerken, daß sie ein Diener, שֶׁפָּרַח schämelech, in der Ebräischen, ersten Sprache, heisse; in welcher aller Dinge Benennungen ursprünglich von Gott, und nach seinem Willen von dem noch vollkommenen Adam, und theils hernach von allen seinen Nachkommen entstanden sind. Dieser Diener, Schämelech, den wir Sonne nennen, kommt und gehet auf ohne der Leute Rufen, Bitten oder Mithülfe. Er kommt nicht sich dienen zu lassen; sondern daß Er diene für Viele der Anzahl nach, (wer darf sagen, daß

D

daß

daß es nicht sey für Alle?) zum Erleuchten, zum Erwärmen, zum Beleben. Ein jeder Mensch hat die Sonne ganz, und keiner beneidet den andern deswegen. Nur diejenigen genießen ihrer nicht, welche sich tief in die Erde verkriechen, und darinnen stecken bleiben wollen; woran aber die Sonne nicht Schuld hat. Manchem Klügling möchte hiebey einfallen, an die überaus wichtige Frage zu gedenken, ob denn GOTT auch in der seligen Ewigkeit etwas solches verschaffen könne und geben werde, welches alle haben, und ein jeder ganz, ohne einige Neidesgedanken, ohne Verdienst frölich genießen werde; worüber hochvernünftige Lehrer und Meister der Weisheit in der Welt viel tief sinnige Gedanken eröffnen könnten, wenn man nicht von dem gegenwärtigen blossen Geschöpfe der Sonne als einem allgemeinen Gut schon wüste, daß niemals Neid, Feindschaft, Krieg und Blutvergießen ihrentwegen entstanden sey. Bedenke daran, wenn du liest Ps. 84, 12: GOTT der HERR ist Sonne und Schild, oder Bedeckung; und wenn JESUS spricht: Ich bin das Licht der Welt; Ich bin nicht kommen, daß Ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene, und gebe mein Leben zur Erlösung für Viele; Ich bin das Licht der Welt, das Licht das da scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen; Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben; wobey du mit Freuden gedenken sollst: Das ew'ge Licht geht da herein, giebt der Welt einen neuen Schein, es leucht' wohl
mitten

mitten in der Nacht, und uns des Lichtes Kinder macht, uns Menschen, die wir fassen im Finsterniß und Schatten des Todes. Auch spricht dieser Diener, Jesus: Ich bin der gute Hirt; Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Allmächtige, der da ist, der da war, und der da kommt; Ich lasse mein Leben für die Meinen, und habe Macht es wieder zu nehmen; Ich war todt, und siehe, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes; Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, oder gestorben wäre, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben; Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Und nach diesem großen alleinigen Ich fragen wir, leider! so wenig, daß wir kaum von ihm hören oder lesen mögen, vielweniger ihn suchen, zu ihm kommen, und bey ihm selig werden wollen. Das kann man sehen an der Welt bey dem Jahrmarkt der ausposauneten und als unentbehrlich beschrienen Künste und Wissenschaften, welche man alle kaufen und lernen soll; ob man gleich zu seiner Hauptsache keinen wahren Nutzen davon hat, ja wol den großen Ich aus den Augen läßt, und das Eins ist noch unter die Füße tritt. Wie wäre diese Sorglosigkeit doch möglich, wenn wir nicht von dem Fürsten der gegenwärtigen argen Welt verblendet wären, und uns um die Augen des Verstandes bringen ließen? Daher kommt es, daß wir selber

lauter Ich in der Welt seyn wollen: Ich bin, Ich verstehe, Ich weiß, Ich kan, Ich vermag, Ich will, Ich werde, Wir Allirte werden, Wir mit einander wollen. Ach wir elende, nicht Menschen, sondern Leute!

§. 12.

Die Worte: Jesus, Christ, Sohn Gottes, glauben, das Leben haben in seinem Namen, sind bald gelernet sie zu lesen, zu sagen, ein solch Sprüchlein zu merken und herzuplaudern; auch die Worte des Catechisimi, ich glaube, daß Jesus Christus sey mein Herr, das sind Dinge und Wörter, welche man in allen Schulen leicht und geschwind lernen kann. Aber wie lange währet es, bis man nur ein wenig erkennet, theils begreifet, und folgendes die Geschichte für wahr hält, und alsdenn erst durch Gottes Gnade zu einem zuversichtlichen lebendigen Glauben kommt, daß der Jesus uns sey und heiße ein Seligmacher von Sünden; daß der Christus uns sey und heiße der Gesalbte Gottes, nemlich unser einiger rechter Lehrer, der von Gott gekommen ist, und warum? und auch unser Hoherpriester, was das sey und warum? unser König, der Herr der Herrlichkeit, was es sey, was es uns angehe und helfe? ja wer gar selber der wesentliche Sohn Gottes sey, und zwar uns zu gut? was da sey an Ihn glauben, und das Leben in seinem Namen haben? Das sind sehr grosse, wichtige und schwere Sachen. Wo muß man gute Lehrer hiezu suchen, und wahrhaftig gute Informatores, welche nicht äusserlich allein

allein uns nur viel Worte sagen können, sondern das Innerliche, nicht des Kopfes und Verstandes allein, sondern auch des Herzens und Triebes im Leben informiren und formiren, und den Sinn zurechtstellen nach dem Willen Gottes und des Heilandes? Suche solche gute Informatores doch ja nicht bey der Welt, welche von ihrer Herrlichkeit viel zu sagen weiß, und von ihren Wissenschaften, mit welchen sie sogar den Himmel von aussen, alle Planeten, Cometen und Fixsterne zu berechnen und auszumessen vermag, aber nimmermehr damit in den Himmel selbst kommen kann. Denn es stehet Joh. 15, 19. geschrieben: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwöhlet; darum hasset euch die Welt. Gleichwie Jesus auch vor dem hohen Kaiserl. Gerichte mit klaren Worten bezeuget hat: sein Reich sey nicht von dieser Welt. Daher man sich nicht zu verwundern hat, daß Fürsten, Grafen und Edle dieser Welt, auch überhaupt reiche und Ehre suchende gemeine Leute, in Jesu Diaconats- oder untere Amtsbedienung auf Erden ihre Söhne weder anzurweisen noch hinzugeben begehren: ob Er gleich gesprochen hat, Joh. 12, 26: Wo ich bin, da soll mein Diener (*διακονος*, Diaconus,) auch seyn; und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Haben sie denn alle zu befürchten, es möchte ihnen gehen, wie jenem gelehrten und wohlhabenden jungen Herrn Matth. 19, 16—22? Dieser hat Jesus erkannt, und bekennet, daß er der gute Lehrer sey,

sey, und fragte ihn, was er Gutes thun müsse zum selig werden? Die allererste Antwort Jesu lehrete ihn zuvörderst, wovon er sich hüten und es nicht thun solle: Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen. Hernach lehrete er ihn von der Vollkommenheit bey selbstwilliger Armuth und geringer Lebens- und Leibes-Besorgung. Da der Jüngling das Wort hörte, gieng er betrübt von ihm; denn er hatte viel Güter. Der Nabals Sinn hat ihn zurück gehalten und bemeistert, wie jenen Nabal, 1 Sam. 25. Der Nabals giebt es gar manche, wie nicht umsonst auf einerley Weise Ps. 14, 1. und Ps. 53, 1. anzumerken ist; allwo es im Ebräischn heisset: Ein Nabal spricht in seinem Herzen, es ist kein Gott. Wer ein auf Gold und Vortheil sehender, reicher, kluger, nach Weltmanier fröhlich lebender, auch tapferer Mann seyn will, wie Laban: der hat den Nabal im Namen und Leben schon bey sich. Nicht bey solchen reichen vornehmen Leuten, sondern bey ungeachteten geringen Galiläern frage nach guten Lehrern, namentlich bey Jesu von Nazareth und seinen Lehrlingern und Nachfolgern: diese seine Nachfolger werden die Anweisung geben. So siehe wohl zu, bey welchen Eltern, in welchen Häusern, und wo in Schulen, ja gar Kirchen das Seligwerden für die Hauptsache gehalten werde? O! wie lange und ernstlich hat man durch Gottes Geist hieran zu lernen, zu glauben und anzunehmen, bis man in der Wahrheit und aus dem Grunde des Herzens als ein bekehrter Mensch sagen kann: Gott hat uns errettet aus dem Hause der Knechte, von
der

der Oberkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich (*Βασιλεία* Königreich) seines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Durch das Wort Bekehrung ist also nicht zu verstehen nur eine solche Veränderung, da man von einer Secte oder Menschen-Nachfolge zu der andern, von einem geringeren oder grösseren menschlichen Regiments-Haufen zu einem andern, aus weltlicher Absicht oder Ueberredung sich schläget, und es mit ihnen hält: sondern daß man aus Erleuchtung und Gnadenwirkung des heiligen Geistes von Herzensgrund bey anhaltendem Bitten und Flehen an IESUM Christum und an GOTT selbst und seinen allein heiligen guten Willen demüthigst sich ergiebet.

Wie darf jemand, der nicht ein solcher Mensch ist, und nicht IESUUS den Allerheiligsten und Allmächtigen seine Furcht und Schrecken, auch Heiligung seyn lässet, doch mit Zuversicht zu ihm sagen: Pater noster, Vater unser; du bist mein Vater, ich dein Kind. Ein Pater noster zehnmal hersagen, ist leicht: aber das Vater unser nur Einmal recht beten im Geist, ohne ausschweifenden hinderlichen irdischen Gedanken, ist einem noch sündhaften Menschen gewiß schwer. Ein Kind und jedes Geborne ist von der Natur und Art seines Vaters. Ist der IESUUS ein solcher wie du? Ist da nicht eine schreckliche Entheiligung des Namens Gottes, ein crimen laesae maiestatis diuinae, ein Verbrechen an Gottes Majestät zu besorgen; welches weder durch das

Blut, noch den Tod des Sünders getilget werden kann? Wer hat dir, einem armen bösen Wurm, hiezu Erlaubniß und Freyheit geben können, zu dem Vaternamen bey Gott; wenn es nicht der grosse Erlöser, der wesentliche Sohn Gottes gethan hätte, der Sohn der Liebe Gottes, der die Liebe Gottes erst in uns entzündet und uns zu Gottes Kindern schaffen muß im heiligen Geist, daß wir den grossen Gott, der in allen Himmeln ist, den, wie Salomo in seinem Gebet sprach, aller Himmel Himmel nicht fassen können, mit Zuversicht ansprechen und Vater nennen dürfen, Ps. 113, 5. 6.

Man beobachtet mitleidig, daß Kinder gehalten werden, manche hundert vocabula oder Wörter von lateinischer, französischer oder andern Sprachen, auch wol die Namen fremder Könige und Fürsten, ohne Verstand, ohne Noth und Willen zu lernen. O wie viel besser wäre es, wenn sie weislich angewiesen und angewöhnet würden, nur in ihrer Muttersprache vernünftig zu lernen und zu verstehen den einzigen Namen Vater, ihres guten Vaters, Versorgers, Beschüters und Liebhabers auf Erden zu erkennen, wie sehr und wie gern sie ihn dafür auch lieben, ehren und demselben gehorsam seyn sollen! Man führe sie alsdenn weiter zu bedenken, wie gar viel mehr und besser der himmlische Vater sey, und wie man denselben lieben und ehren, und demselbigen gehorsam seyn solle; davon würden Eltern und Kinder auch Obrigkeiten grossen Vortheil, Nutzen und Segen zu erwarten haben.

Wenn

Wenn wir noch gar das Gebet mit dem Wort unser anfangen, unser Vater: so scheineth es einen überaus schlechten Anfang zu haben; wo bey man sich wenig Gutes zu versehen hat. Denn wer sind wir? und wir alle von Gott abgefallene Menschen zusammen? Willst du sagen: Jesus hat es uns gleichwol geheissen, und unsere Sprache bringet es also mit sich, daß wir mit dem Wort unser anfangen, auf gut Deutsch, unser Vater; so mag es gelten, weil du dich auf Jesusum berufest, und Ihn damit einschliessest, und gleichsam voransetzest. Steht Jesus in dem Unser Vater voran; so sind wir gültig mit dem Gebet: Denn Jesus hat gesprochen; Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. In welchem Gebet wir zuförderst bitten: daß uns der himmlische Vater in Gnaden geben wolle, solchen Namen Gottes heilig zu verehren, und nach seinem Königreich und allein guten Willen, der in nur Einem Himmel im Geist und Wahrheit geschicht, ein Verlangen zu tragen, und daß Er uns als Menschen an Geist, Seel und Leib erhalten wolle, ob wir gleich der Sündlichkeit wegen desselben unwürdig seyen, und darum zu bitten haben, daß wir ja nicht der Sichtung des Versuchers möchten unterworfen werden; die wir endlich noch zuletzt bitten, *ἔσται ἡμᾶς ἀπὸ τῆς πονηρίας*, reiß uns heraus, und errette uns gar von dem Bösewicht, dem Argen: denn Dein ist das Reich, *βασιλεία*, das Königreich, wohin wir gehören. Was für ein Königreich, auf Erden, oder wo? oder im Himmel

und wo? oder in allen Himmeln und überall? Wer ist, der so viel Kraft und Macht habe uns darein zu verhelfen? Was ist es für Herrlichkeit? wie lange soll sie fortwähren? Was ist das Amen, nicht bloß auf der Zunge, sondern im Geist? Ist nicht einer, der selbst mit Namen der Amen heißt, *ε' Αμην*, Offenb. 3, 14. *אמן אמין* Elohe Amen, die Anzubetenden des Amen oder Ja und Wahrheit, Jes. 65, 16? Stehet nicht geschrieben Joh. 14, 6: Er selber sey *η αληθεια*, ipsa Veritas, die Wahrheit selber? 2 Cor. 1, 19—22. derselbe sey der Sohn Gottes IESUS CHRISTUS, der durch seine Diener uns geprediget wird? Denn alle Gottes Verheissungen sind Ja in Ihm, und sind Amen in Ihm, Gott zu Lobe durch uns. Gott ist es aber, der uns befestiget samt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. Ist das alles so bald gelernet, und zwar nur von einem Kinde; oder vielleicht bis man etwan 15, 20 Jahre und muthwilliger, oder 25 Jahr alt, und zu völligem natürlichen Verstand gekommen, auch gar ein Lateiner, Franzos, Held, Doctor, Priester, oder dergleichen etwas geworden sey? Haben die Alten auch noch hieran zu lernen? Aber solche Leute von grossem natürlichen Verstande haben sehr viel zu thun mit den wichtigen Welt-affairen, oder mit den grossen Wissenschaften aller Welt Religionen, Rechten, Gebrechen, Geschichten, wisigen Erfindungen, und listigen Ränken, *חשבונות* chischschebonoth Pred.

7, 30. daß sie also nicht mehr Zeit und Gelegenheit übrig haben, an so geringe Dinge und an das Kindergeberlein zu denken, und dasselbe erst noch recht zu lernen. Wenn wird man wol hiezumajorenn, wahrhaftig bekehret und vollkommen?

Gott hat niemals unterlassen, selber dasjenige zu thun und auch zu befehlen, was für Menschen das Beste ist, in der Gottseligkeit; welche Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens. Wir wissen wol, daß geschrieben stehe: Gott unser Heiland will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wir wollen alle gern, daß uns von jedermann nach unserm Sinn geholfen werde. Aber wir, bey alle unserm Rennen, Laufen, Wirthschaften, Büchern, Großthun, auch Studiren, und mancherley kleinen und grossen Aemtern, auch wie man meinet in der Welt schweren und hohen Verrichtungen; denken wir wol an solchen Befehl unsers Gottes und Heilandes, allen Menschen zu helfen, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit und Seligkeit kommen: wenn wir es auch nur mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung thun sollten, ohne einen Fuß zu regen, oder etwas hiezum beyzutragen und anzuwenden, zu bestellen oder selbst zu verrichten? Wenn Jesus, die Apostel, die ersten Christen solches unsers Sinnes gewesen wären: wie wäre denn uns geholfen worden? Es stehet aber auch geschrieben: Gott wird vergelten, geben, ἀποδώσει, reddet unicuique secundum opera ipsius, wieder abgeben einem ieglichen

chen

chen nach seinen Werken, Röm. 2, 6. nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben; es sey gut, oder böse, 2 Cor. 5, 10. Mensch! so bedenke, was jetzt dein Thun und Handel sey; und ob du das Wort unser in dem Vater unser nicht untreuer Weise allein auf dich und dein Haus verstanden haben woltest, und anderer Menschen gar nicht achtest?

Hey dem allervollkommensten und uns nothwendigsten Gebet des Vater unser, Pater noster, an dessen heiligem Inhalt und Zusammenhang kein anderer als allein der himmlische Lehrer wohl zu bemerken ist, kan man gedenken an das Ebräische Wort abh oder ab Vater, woher das abba, baba, auch wol Atta, pater und Vater entstanden seyn mögen; und an das Ebräische Wort em die Mutter, nutrix, woher Amme, Mamma, mater und Mutter natürlich entstanden seyn können: davon aber mögen andere urtheilen. Mir ist es nur allein um Gott selbst, und seine Ehre zu thun. Gott verstehet die kleinsten Kinder sehr wohl! bey ihrem abh und aba, welches der erste, rechte, viel Gutes bedeutende Ebräische Name ist des Vaters, des wohlwollenden, huldreichen, gütigen Gottes, des allein guten allmächtigen Geistes, Schöpfers und Vaters aller derer, die Kinder heißen im Himmel und auf Erden. Was bisher gemeldet worden, ist geschehen nur anzuzeigen, wie man mit dem ersten kanaan mit einem schwachen spiritu und Hauch gesprochenen Kinderwörtchen abh, und dem daher kommenden abba so gar viel Gutes und Tröstliches mit aller
Zuver-

Zuversicht zu dem wohlwollenden Vater im Himmel sich zu versehen habe.

§. 13.

Ich kann hiebey nicht unterlassen einer Begründung eingedenk zu seyn, welche mir in P** geschehen ist, da ich bald anfangs in einem vornehmen Hause auf dem Lande war. Ich stund in Saal, und sahe durchs Fenster, daß ein alter Mann über den Hof daher kam, den ich für einen Armen hielt, der ein Almosen begehren würde. Da er näher kam, wurde ich zwar in dem Gedankn bestättiget: sahe aber, daß er nicht übel gekleidet war, zwar alt und grau zu seyn schien, dennoch aber eines guten überaus redlichen Angesichts. Ich gieng deswegen in den Hof hinaus, selbst mit ihm zu reden. Nach wenig Worten sprach er zu mir: ich sehe, daß Er ein Fremder ist, ich will Ihm etwas sagen; Er muß nicht glauben, daß alle Leute, die man siehet, rechte Menschen seyen, denn ihrer viele sind nur von der Viehzucht. Ich verwunderte mich sehr über dieser unerwarteten Rede. Er aber gieng fort; und so gern ichs gewollt hätte, habe ich ihn doch niemals wieder zu sehen bekommen: ob ich schon daselbst noch über ein Jahr geblieben bin.

Gleichwol habe oft bedacht, was dieser sonderbare Mann durch das Wort, Viehzucht und keine rechte Menschen, müsse gemeinet haben; weil es nicht auf Ein Land oder Volk allein gedeutet werden kann, sondern aller Orten in der Welt mit zu gelten scheint. Denn was das Vieh und alle:

alle Thiere betrifft; ist bekandt, daß sie eben sowol als die Leute mit ihres gleichen gerne umgehen, ihres gleichen zeugen, und ihrer Jungen sich annehmen. Es fehlet ihnen nicht an Gedächtniß und Erinnerung. Manche sind dabey listig, wie die Füchse; andere zerreißend, wie Wölfe und Bären; andere groß und von hohem Ansehen, wie die Elephanten. Manche Thiere lernen Wörter in Sprachen verstehen, und helfen den Leuten als Diener in allerley Dingen, zum Exempel, bey Jagden zu Wasser und zu Lande, auf und unter der Erde, wie auch in der Luft; viele lernen tanzen; manche lernen ein Liedchen singen, wie ein Papagey, in französischer oder andern Sprachen mit ausgesprochenen Worten; sie lernen Streit gegen einander führen bis aufs Blut, zum Weichen, oder gar zum Tod, absonderlich wenn sie wider einander angeführet und angefrischt werden, vertragen sich auch wiederum wenn ihr Herr es will; wie ein gewisser Herr an zween jungen Hunden, die Brüder waren, an einem vornehmen Ort in meiner Gegenwart es gewiesen hat. Des Futters wegen lernen Pferde dem Schuß und Feuer zulauffen. Thiere können auch stolz thun, wie die Pfauen; andere können sich auch putzen, wie die Affen vor dem Spiegel. Viele haben einen natürlichen Trieb zur Meß- und Baukunst, wie die Spinnen, Bienen, Wespen, Biber und Vogel; auch wissen sie Speise und Vorrath für sich und ihre Jungen zu sammeln, wie die Bienen, Ameisen, Feldräsen oder Hamster, und andere dergleichen Thiere, denen oft ihre Haabe genommen wird, worü-

worüber sie auch bisweilen das Leben selber einbüßen. Das alles und noch ein mehreres ist doch nur thierisch, und läßt sich weiter zu nichts rechnen als nur zur Viehzucht. Sind Leute manchmal besser, wenn sie gelehret haben, wie solche Tänzer, Sängler, oder Pferde, Hunde, oder Pfauen und Affen, oder Spinnen, Biber, oder Raben und Feldrasen sich zu verhalten? Eltern! wo denket ihr doch hin, wenn ihr eure Kinder hauptsächlich nur zu solchen Dingen erziehet, ihr Glück in der Welt für den Bauch zu machen; des Himmels aber, ja Gottes, und der ewigen Seligkeit gar nicht achtet? Ist es denn menschlich, ja christlich, wenn ihr sie lieber wollet dick und schwer hinabsinken, als gering und leicht zu Gott hinauf kommen lassen?

Die Zucht oder Erziehung der rechten Menschen ist gar viel edler beschrieben: Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, Stolz, Rachgier, Mordsinn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, *ἐν παιδείᾳ καὶ ὑποταγῇ κυρίου*, in der Kindeserziehung und Sinnes- oder Gemüthsstellung des Herrn, Eph. 6, 4. Diese Worte weisen und führen uns auf den Geist, und auf das Exempel und Leben des Heilandes, und zu Gott selbst. Da lästet man sich von dem Geiste Gottes züchtigen, überzeugen und ziehen; und ist nicht mehr nur Fleisch, eigennützig, betriegerisch, stolz, feindselig, gottlos, nach dem Sinn und Willen des bösen Feindes. Das macht den grossen Unterscheid zwischen Thieren, und Menschen, die zum Ebenbilde Gottes erschaf-

erschaffen sind, und Gott zu Ehren leben sollen. Wo bleibet sonst die wahre Gottesfurcht, die aller Weisheit Anfang ist; und der rechte Christenglaube, der kein schlecht Ding ist, nicht eine bloße Wissenschaft, oder vergebliches Mundwerk, sondern ein lebendig kräftig Ding, das das ganze Herz umkehret, reiniget, die Welt überwindet, und durch die Liebe thätig ist?

Christliche Kinder lernen von ihren guten Eltern oder in guten Schulen, daß der Glaube an Jesum Christum nicht aus unserer eigenen Vernunft und Kraft, sondern vom heiligen Geist durchs Evangelium herkomme. Weltkünste, Einbildung darauf, und geehrter Stand helfen nichts dazu; pflegen aber wol daran zu hindern. Das konnte man zur Zeit Christi wol sehen und hören an den Hohenpriestern und Pharisäern, den Gelehrten und Angesehensten der Welt, und Ehre liebenden Leuten; von welchen und allen ihres gleichen Joh. 5, 43. 44. der Heiland spricht: Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet; und die Ehre, die allein bey Gott ist, suchet ihr nicht? Diese Herren, die den redlichen Nicodemus für einen Galiläer um Jesu wegen schalteten; sprachen: Glaubet auch irgends ein Oberster der Pharisäer an ihn? sondern das Volk, das nichts vom Geseß weiß, ist verflucht. Soll Christus aus Galiläa kommen? Spricht nicht die Schrift, von dem Saamen David und aus dem

dem Flecken Bethlehem, da David war, solle Christus kommen? Joh. 7, 41. 42. Und diesen hochgelehrten Herren, die doch in der Hauptsache Unwissende an Gottes Wort gewesen, war unbekusst, daß Jesus als Davids Sohn zu Bethlehem geboren worden, bey gar merkwürdigem Umständen und Erfolg; und desselben klaren Vorbild der Prophet Jonas, auch Elias und Nahum, aus Galiläa gewesen seyen. So schwer hält es bey fleischlich gesinneten, der Form nach gelehrten auch vornehmen Religionsleuten, wenn sie zu dem seligmachenden Glauben an den weltlich so geringen und armen Heyland Jesum sollen gebracht werden. Und eben also erget es mit dem Evangelio von dem Sohn Gottes, bey reichen, vornehmen, trostigen und unbekehrten Manns- und Weibseuten in aller Welt; wenn ihnen ein zwar treuer und ernstlicher, aber als Moses mit schwerer Zunge redender geringer Mann Gottes von dem Gehorsam des Glaubens und von der Furcht des JEHOVAH als des wahren Gottes, predigen soll. Da äuffert es sich gar bald, eben so deutlich als bey Pharao, daß sie nicht allein bey sich gedenken, sie bedürften keines Unterrichts; sondern auch mit Geberden zu erkennen geben, und entgegen hören lassen: Wer ist der Jesus oder Christ, der Geist, der JEHOVAH, des Stimme ich hören müsse? Ich weiß nichts von dem Christ; will auch nicht thun was er haben will. Sie wollen weder wissen noch lernen was Jerem. 9, 23. 24. geschrieben stehet: So spricht der JEHOVAH: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein

E

Stat:

Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er Wiß wisse und kenne, daß Ich der JEHOWAH bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt Mir: spricht der JEHOWAH. Das ist die Hauptsache, die Gott an Abrahams Schule oder Kinderzucht rühmet, 1 B. Mos. 18, 19. Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des JEHOWAH Wege halten, und thun was recht und gut ist: auf daß der JEHOWAH auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheissen hat. Keine irdischgesinnete Leute aber meinen, wenn sie nur das Wort Adonai, oder das Wort HERR mit grossen Buchstaben anstatt JEHOWAH, gesetzt finden, und lesen können, so verstünden sie alles; und sie wissen doch nicht, daß das Wort HERR, Ich der HERR, anstatt Ich der JEHOWAH, nur darum und aus Noth da stehe, weil sonst keine einzige Sprache in der Welt ist, da mit einem einzigen Wort oder Namen angezeigt werden kann, was dieser hochheilige Name JEHOWAH in allem in sich begreiffet, und zu sagen hat: wovon man auch ohne Furcht vor Gott mit rohen Leuten in kein Gespräch sich einlassen kann; weil sie mit Vorwitz zwar Worte hören, irgends auch nachsprechen mögen wie ein Papagey, aber in ihr Herz, welches dagegen so hart als Stein ist, kann nichts davon eindringen; es sey denn, daß Gott es erweiche, und mit seinem Finger durch den heiligen Geist, nach der allmächtigen gött-

göttlichen Kraft, seinen Willen und Namen selbst
Darein schreibe.

Allein frommen gottesfürchtigen Leuten zu
gut, will etwas weniges von diesem allerheiligsten
Namen Gottes anzeigen. Kürzer kann es in al-
ler seiner Bedeutung nicht gesagt werden, als
man es in der Offenbarung Johannis findet.
Cap. 1, 8. Ich bin das Alpha und das Omega,
der Anfang und das Ende, spricht der HERR:
der da ist, und der da war, und der da kommt,
der Allmächtige, der Pantokrator ὁ Παντοκρά-
τωρ der alles in seiner Gewalt hat. Hiebey ist zu
merken, daß diese Worte in der griechischen Spra-
che des Neuen Testaments geschrieben sind; in
welcher das Alpha, auf deutsch Anfang, der er-
ste Buchstabe, das Omega aber, auf deutsch das
grosse O, der letzte Buchstabe ist. Es ist also hie-
durch angezeigt der Allmächtige, Schöpfer, Er-
halter und Regierer aller Dinge, der jetzt in ge-
genwärtiger Zeit ist, alles weiß, besorget, regie-
ret, und alles Gute thut; und der in vergangener
Zeit war, alles wußte, besorgte, regierte und al-
les Gute gethan hat; und der da kommt oder zu-
künftig seyn wird, alles wissen, alles besorgen,
regieren und alles Gute thun wird, nach seiner
allmächtigen Kraft, Güte, Weisheit, Verheiß-
ung und Wahrheit. Dieses alles zusammen ist
begriffen und zu verstehen in dem einzigen, wun-
derbaren, allerheiligsten Namen Gottes, IE
HWAH.

Daß in der heiligen Sprache Gottes durch
einen einzigen Buchstaben viel Grosses gesagt wer-
den

den könne, siehet man in der Verheißung, da Gott zu Abraham sprach; dein Name soll nicht mehr seyn אַבְרָם Abram, Vater hoher, hoher Vater; sondern אַבְרָהָם Abraham, hoher Vater vieler Völker: welches Gott auch wegen des Namens der Sarah befohlen hat, anstatt שָׂרַי Sarai, meine Fürstin, von dem Wort חַיִּים חַיִּים Hamon Gojim ein grosser Hauffe der Völker, 1 B. Mos. 17. Wer diese Ebräische erste Sprache Gottes mit den Menschen, nicht gründlich genug gelernet hat; also nemlich, daß er sie auch grammaticæ ziemlich untersuchen und bedenken könne in Gottesfurcht: der wird schwerlich zur Nothdurft den grossen Namen Gottes heilsamlich verstehen. Ich erinnere mich hiebey in Petersburg vernommen zu haben, daß der grosse Kayser Peter der Erste einst auch Verlangen getragen habe, einigen Unterricht in der Ebräischen Sprache zu bekommen; wozu ihm damals ein deutscher theologischer Mathematicus etwas gedienet habe, der aber daselbst nicht geblieben ist. Müssen denn auch Leute, die grosse Herren sind über ein nicht kleines Stück des Erdbodens, fragen nach dem JEHOUA, dem Könige der Herrlichkeit und Ehren? Ps. 24 und 47. Machtet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Man frage doch in heiliger Demuth, nicht in stolzem Sinn, heftig wie Pharao; und bewundere zugleich, daß ein jeder König,

König, und also auch dieser von eben der Natur und Geschlecht mit seyn müsse, als seine Unterthanen sind, 5 B. Mos. 17, 15. und daß er in der Ebräischen Sprache heiße מלך maelech, das ist, einer der den Unterthanen Rath und Hülfe schaffen will und kann; nicht, dem die Unterthanen Rath und Hülfe schaffen müssen, wie zu sehen aus Jes. 3, 6. 7 fast wie bey den alten redlichen Römern ein solcher Consul oder Rathmann ist genennet worden. Es ist aber auch dieses an sich selbst gute Wort in Mißbrauch und Aergerniß bey den Leuten gerathen, deren manche als aus dem participio einen Molech, andere einen Moloch, andere einen Milkom, andere einen Malkom gemacht haben; welches lauter besondere Sattungen ihrer Bel, Bal, oder Baal, Herren, nach jeder Landesprache und Gewohnheit gewesen seyn mögen. Ob der Hannibal, Gnade-Bal, Gnadenherr, gnädiger Herr zu Karthago auch noch ein Ueberbleibsel vom Bel oder Bal aus der Syrischen oder Karthagischen Sprache gewesen sey, und davon in Italien und übrigen Europa etwas vom Bal zurück gelassen habe; mag den lateinischen Schulgelehrten zum Nachdenken überlassen bleiben. Unkraut pflaget aller Orten leicht zu wachsen, ist aber schwer wiederum ganz auszurotten.

§. 14.

Aus allem bisher gemeldeten ist wahrzunehmen, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen der Thier- oder Viehzucht, und der Erziehung der

Gottes Kinder zum himmlischen Leben. Weil aber Vernunft wider den Glauben sicht, und in der That auf das Künftige nicht trauet; sondern nur das Gegenwärtige, Sichtbare und Fühlbare zu suchen, zu erlangen und zu behalten begehret: so besinde nöthig noch einmal zu erinnern, daß durch die Erleuchtung von Gott, und durch die herzlichliche Bekehrung zu Gott, die wahre Kindeserziehung παιδεία und καθάρσις καρδίας die Sinesstellung des Herrn allein geschehe. Tit. 2, 11 — fin. Ἐπεδάνη, Es ist erschienen (es ist über uns von oben her wie die Sonne aufgegangen zu unserer Erleuchtung, und zum seligen himmlischen und göttlichen Leben) ἡ χάρις τῷ Θεῷ ἡ σωτήριος πάντων ἀνθρώπων, die Gnade Gottes, welche heilsam ist oder Heil bringet allen Menschen: παιδεύουσα ἡμᾶς die uns als Kinder unterrichtet und erziehet, ἵνα ἀρνησάμενοι τὴν ἀσεβειαν καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας, auf daß wir verleugnend (nicht für das Unfrige erkennend, nicht mehr wolkend) die Ungottesfurcht, (die Unverehrung Gottes oder Gottlosigkeit) und die weltlichen Lüste, (weltlichen Begierden, und daß wir) σωφρόνως καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζήτωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι, gesundvernünftig und gerecht und wohl Gott verehrend leben mögen und sollen in dem nun wählenden Weltzeitlauf. Προσδεχόμενοι τὴν μακαρίαν ἐλπίδα, annehmende für uns die selige Hoffnung, καὶ ἐπιφάνειαν τῆς δόξης τῷ μεγάλῳ Θεῷ καὶ σωτῆρι ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστῷ und Erscheinung der Herrlichkeit unsers grossen Gottes und Heylandes Jesu Christi; (der sein Volk selig macht von ihren

ihren Sünden, Matth. 1, 21. und der grosse
 Gesalbte Gottes ist, Gesch. 2, 36. Dan. 7, 13.
 14. Matth. 25, 31. sqq.) ὅς ἔδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ
 ἡμῶν, ἵνα λυτρώσῃται ἡμᾶς, der sich selbst für uns
 gegeben hat, auf daß er uns erlösetε ἀπὸ πάσης
 ἀνομίας von aller Ungeseglichkeit, oder geseglosem
 Wesen, καὶ καθάρσῃ ἑαυτῶν λαόν und reinigte
 ihm selbst ein Volk zum Eigenthum περισσὸν das
 um ihn selbst wäre, ζηλωτὴν das fleißig oder ei-
 fernd wäre καλῶν ἔργων zu guten Werken. Ταῦ-
 τα λάλει, καὶ παρακάλει, καὶ ἔλεγχε μετὰ πά-
 σης ἐπιταγῆς, diese Dinge sage, davon rede,
 ruffe auch und vermahne dazu, und thue nach
 drückliche Ueberzeugung davon, mit aller ernstli-
 chen Verordnung oder Befehl; μηδείς σε περι-
 φρονεῖτω, niemand denke neben oder über dir mit
 Verachtung.

Gleichwol will ich noch ferner etwas befü-
 gen, auf daß man ja zum rechten Nachdenken und
 Verstand dieser so wichtigen Sache kommen mö-
 ge. Als der alte gelehrte und gutmeinende Nico-
 demus, ein Pharisäer und Oberster der Juden,
 von dieser grossen Sache bey Jesu hörte, Joh. 3,
 1 — 15. kam er als ein Mensch, blind und un-
 verständig auf die wunderlichen Gedanken, von ei-
 ner solchen Wiedergeburt, daß man noch einmal
 von seiner leiblichen Mutter solle geboren werden:
 davon hatte ihm aber Jesus nicht gesagt; sondern
 von einer Geburt ἀνωθεν anothen von oben herab.
 Das ist ihm in seinem irdischen Sinn vorgekom-
 men, wie bey den Musikanten das da capo, a
 capite, das Erste oder Förderste sey noch einmal

zu wiederholen. Das ἀνωθεν aber, von oben herab, vom Himmel herab geboren werden, verstand er nicht; weil es ganz und gar was anders ist. Der Verstand des Worts ἀνωθεν ist in eben dem Capitel Vers 31 in seiner wahren Bedeutung klar zu erkennen. Auch hat Jesus deutlich gesprochen vom Wasser der Vertilgung des alten Adams, und von dem heiligen Geist, aus welchem die wahre neue Geburt von oben herab geschehen müsse, auf daß er sey aus Gott geboren. Ist er ein neuer Mensch worden aus Gott geboren: so hat er ein Kindesrecht und schön Erbtheil der Heiligen im Licht bey Gott; und begehret nicht mehr die ἐπιγεια irdischen Dinge Phil. 3, 19. noch zu sündigen, 1 Joh. 3, 6. 9. Cap. 5, 18. Also gehöret er Christo zu, Röm. 8, 9. der gesagt hat: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ein solcher aus Gott geborner Mensch ist himmlisch gesinnet, und hat seinen Verkehr, Umgang, und Wandel nicht mehr bey irdischem Sinn und gottlosen Leuten, den Feinden des Creuzes Christi, den Feinden der vielerley zeitlichen Leiden mit Christo, welche für sich selbst und für ihre Kinder und Freunde den Bauch zum Gott haben, und deren Ehre in ihrer Schande bestehet; οἱ τὰ ἐπιγεια φροῦντες, Leute deren Gedanken, Sinnen, Begierden und Trachten auf die ἐπιγεια gerichtet sind, auf Dinge die nur zur Erde gehören, und mit derselben vergehen werden; Leute die da sind ἀπιστοῦντες, Marci 16, 16. ungläubige und ungetreue, die Gott und seinem Wort weder trauen, noch Ihm treu werden wollen, und also werden
ver-

verdammet werden κατακριθήσονται, über welche die Verurtheilung und die Bollsziehung derselben ergehen wird. Von wahren Christen aber stehet eben daselbst im Brief an die Philipper geschrieben: Unser πολιτευμα, unser Bürgerrecht, unser Verkehr, und unsere πόλις Stadt, ist und bleibet εν θρανοίς in den Himmeln; nicht auffer und um den Himmel herum, sondern in himmlischen Dingen: von dannen uns Iesus Christus unser Herr zur Verklärung und seiner Herrlichkeit selber bringen wird, Phil. 3, 17 — fin. Das ist nun genug Anweisung, wie, und wozu, und von welcher Art Leuten nach dem Willen Gottes und des Herrn Iesu und des Heiligen Geistes die Erziehung christlicher Kinder oder Jugend geschehen solle?

§. 15.

Eine Frage wegen des Namens Gottes kann hier billig entstehen: ob denn die Meinung sey, daß man allezeit, wo das Wort HERR mit grossen Buchstaben stehet, dafür IESUUS lesen und sagen solle? Antwort: das ist ganz und gar nicht die Meinung. Denn weil in diesem heiligen sonderbaren Namen auf alles Wesen und Regierung der künftigen Dinge, und auch aller in gegenwärtiger Zeit befindlichen, und eben so wol der vorher schon längst geschehenen Dinge zugleich gewiesen wird: so ist es unmöglich, daß ein Mensch in solchem weitläufigen Begriff ohne gewaltiger Zerstreung und Unwürdigkeit diesen Namen des grossen Gottes nur nennen kann. Für

unsern Kleinen Verstand ist also das Wort **HEH** mit vier grossen Buchstaben schon genug. Wenn es doch nur wegen der hohen Anweisung und Stelleverwaltung jener Ebräischen vier Buchstaben **יהוה** niemals ohne Ehrerbietung und Furcht gebraucht würde! Das ist nicht erst bey uns Deutschen so aufgekommen. In allen Sprachen der Welt kann man es auch nicht besser machen; wie man an dem lateinischen Dominus, und an dem noch viel ältern griechischen **Κύριος** Kyrios, wol sehen kann.

Daß es ungeschickt sey, wenn man diesen so heiligen in jedem Buchstaben viel bedeutenden Namen Gottes **JEHOVAH**, nach Art der lateinischen armen nirgendwo mehr einheimischen Sprache, decliniren will: davon begehre ich nichts mehr zu sagen; als nur, daß solches decliniren bey geringen Worten, als Judah, Silpah, u. a. m. wol geschehen könne, weil an ihrer Endigung nichts gelegen ist. Wie aber **JEHOVAH** selbst unveränderlich ist: so ist auch sein Name unveränderlich: sogar bey Zusammensetzung mit einem andern Nennwort oder Substantivo, als z. E. mit dem Worte Zebaoth, wie man es findet **Jes. 18, 7. Ps. 24, 10.** Da heisset es: der Allmächtige, Schöpfer, Erhalter und Regierer der Heerschaaren, aller die er hat; wobey es eines Auslegungs- und Vermittelungswortes, wenn nicht andere Absichten dabey sind, wie **Ps. 69, 7. 80, 5.** gar nicht bedarf. Dieser heilige Name ist viel zu hoch, als daß ein armer Grammaticus mit der Kunst seiner Constructionsregeln denselbi-

gen

gen antastten, am Ende verändern, oder sonst verkehren und entehren dürfte.

Die Alten haben diesen Namen Gottes genennet Tetragrammaton, den vier Buchstabens-Namen, wenn sie ihn nicht haben schreiben oder aussprechen wollen; weil er in der Ebräischen Sprache aus vier Buchstaben bestehet. Weislich verkürzet, und doch in aller seiner Bedeutung ist er begriffen in dem Wörtlein יהי IAH, nach Ps. 68, 5. 19. יהי שמו be IAH schemo, im IAH ist sein Name: in welchem Worte IAH das ה nicht quiescens, sondern mobile durch das Punctlein mappik angezeigt ist, und theils anstatt der Sylbe יה ho participii praesentis stehet, dessen ה ausgesprochen werden muß und kann. Das י Iod zeiget das futurum, der vocalis ך Kamets das praeteritum, und das ה He mappikatum das praesens participii mit an: womit also das Wort יהיה IEHOVAH deutlich angezeigt ist. Ebräisch Gelehrten habe hiemit schon genug gesagt. Hallelu יהללו heißet in dieser Sprache, lobet; und mit IAH zusammengesetzet יהללו יה hallelu-IAH heißet es soviel: lobet, oder preiset den IEHOVAH. Warum haben wir aber solches, und mehrere Ebräische Wörter, in unsern Religiönsbüchern beybehalten? Antwort: darum, weil wir damit anzeigen wollen, daß wir uns mit bekennen zu der alten rechten Prophetischen, Davids, Abrahams, und aller Gläubigen wahren Gottes Verehrung.

ehrung. Und eben also ist es auch beschaffen mit den zwey griechischen Wörtern *Kyrie* Kyrie und *ελεησον* eleaeson oder eleison, das ist: Herr erbarme dich unser! Denn wir schliessen uns zugleich mit an die christliche Religion, welche uns von Jesu selbst und von den Evangelischen und Aposteln gelehret, und in griechischer Sprache, als in der damals allerbekandtesten in der Welt geschrieben worden ist, und worauf das ganze Alte Testament gewiesen harte, weil Christus der Gesalbte Gottes aller Welt Heyland, und also aller Heiden oder Völker und Menschen Trost hat seyn sollen, Hagg. 2, 8. Das Ebräische Wort *צבאות* Zebaoth ist nicht ein Name Gottes, und heisset auf deutsch nur Heerschaaren; nemlich, daß Gott sey der Gebieter über alle seine Heerschaaren im Himmel und auf Erden; wozu auch die kleinsten Staubthierchen mit gehören, die seinen Willen ausrichten müssen.

Aber ist nicht kurz vorher von dem Worte Jesus und Christus gesagt worden, (welche beyde Namen niemals ohne Herzens Ehrerbietung sollen genennet werden;) ist das beydes auch Griechisch oder Ebräisch? Antwort: der Name Jesus ist ein Ebräisches Wort, und heisset auf deutsch Heyland oder Seliamacher; nemlich wie der Engel gesagt hat: der sein Volk selig macht von ihren Sünden, der schon selig gemacht hat, und noch immer selig macht, die durch Ihn zu Gott kommen, Ebr. 7, 25. Auf Ebräisch heisset es *יהוה* Ieschuagh, bey dessen Aussprache der Ton
alle

allezeit auf dem u bleibet; deswegen die Griechen einen circumflexum auf das u gesetzt haben, bey den Lateinern aber das u immer unverändert geblieben ist: und die erste Sylbe Ie kann von denen, die es verstehen, nimmermehr zu einem Ii gemacht werden, daß man also nicht von Jisu, sondern allein von Jesu zu sagen und zu lehren hat. Was den Griechischen Namen Christus betrifft, so sagen einige lateinisch Gelehrte dafür Messias, und verstehen manchmal weder das Eine noch das Andere recht, und viele nehmen die wichtige Bedeutung nicht zu Herzen, wie die ungläubigen Juden auch thun, welche dafür Moschiach sagen. Wie das Wort Messias eigentlich entstanden sey, mögen andere Leute untersuchen. In der Ebräischen Sprache heisset es משיח Maschiach, und wird auf deutsch genennet ein Gesalbter, und zeigt eine hohe Person eines gar wichtigen Amtes an, in welches diese Person nach Gottes Verordnung eingesetzt, und auf eine gar sonderbare Weise gesalbet worden ist, wovon man 2 B. Mos. 30, 31, 33. lesen kann. Auf der vorbildlichen Sache Erfüllung und auf die Hauptperson hat, ehe nur Menschen Gedanken darauf kamen, durch den Geist der Weissagung die Hanna des Propheten Samuels Mutter gemiesen, 1 Sam. 2, 10: der HERR wird richten der Welt Ende, und wird Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn, den Strahl, Glanz seines Gesalbten. Von welchem Gesalbten mit Fleiß Jes. 61, 1. mit Luc. 4, 18. auch Ps. 2. zu vergleichen sind, und insonderheit auch Jes. 53 ganz,
mit

mit Dan. 9, 26. allwo im Daniel die deutschen Worte, und nichts mehr seyn, heissen müssen *in* *veen* Lo, und das nicht für Ihn selbst, nicht Ihm selbst zu gut aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet oder weggerissen für die Missethat seines Volkes, der Menschenkinder. Christus in der Griechischen Sprache *χριστός* Christos, heisset auf Deutsch auch ein Gesalbter, wovon diejenigen, die an Jesum Christum wahrhaftig glauben, als mit ihm in ihrem Waasse Gesalbte, Christen genennet worden sind; von welchen 2 Cor. 1, 21. 22. und 1 Joh. 2, 20. geschrieben stehet: Ihr habt die Salbung von dem der heilig ist, und wisset alles. Will ein lateinischer Gelehrter ungehalten darüber werden, daß ich den Deutschen so viel Wahrheit gründlich bezubringen suche: demselben will ich auf Deutsch vergönnen aus Marci 3, 21. zu lernen, daß nicht Jesus, von welchem daselbst die Rede nicht ist, sondern Er mit seinem *ὄχλος* ochlos oder Volk gehalten werden möge, daß Er nicht von Sinnen komme.

Was die Lateiner mit ihrem Dominus und weiter mit ihrem Deus, die Franzosen mit ihrem Dieu, die Italiener mit ihrem Dio, in des Wortes Bestand gründliches haben: mögen sie selber auch aus der Griechischen Sprache, oder wo sie wollen, auffuchen. Die alten Deutschen waren so glücklich, daß sie von Gott einen Namen brauchten, welcher in der Bibel, als in heiliger Schrift, gegründet ist, und nicht verworfen werden kann; wenn er nur von einem jeden recht gebraucht

braucht würde. Denn der Schweden, Dänen, Niederländer, Engelländer und Hochdeutschen, Gudh, God, Godt, Gut, Gott, Gatt, hat alles nach der mancherley Aussprache seinen Ursprung und Bedeutung vom gut seyn, und von der Güte. Wie lange währet sie? Antwort: Hast du niemals gelesen, gehöret, und zu Herzen genommen die Worte: denn seine Güte währet ewiglich? **Jesus** spricht: Niemand ist gut, denn der Einige, **GOTT**. Matth. 19, 17. Darum so merke wohl: **GOTT** lebet noch; Seele was verzagst du doch? **GOTT** ist gut, der aus Erbarmen, Alle Hülff auf Erden thut; Der mit Kraft und starken Armen, Machtet alles wohl und gut. **GOTT** kann besser, als wir denken, Alle Noth zum Besten lenken. Seele so bedenke doch, Lebt doch unser **HERN GOTT** noch. Ach wenn doch der heilige so gute deutsche Name **Gottes** nicht auch von den Leuten gemißbrauchet würde, und unverderbet hätte bleiben können; so würde man weder von Göttern, noch von Götzen, noch von Götzen zu sagen wissen.

Du nennest **GOTT**, Gut; bist du nicht zu **Gottes** Ebenbilde erschaffen? Bist du denn gut? Bist du wieder in den guten Zustand gekommen? Omne bonum est communicatum sui. Alles was wahrhaftig gut ist, läßt sich gern von andern genießen. Kein guter Baum begehret seine eigene Früchte zu behalten, und zu verzehren: er läßt sie andere frey genießen. Du aber, wem dienest du vor **GOTT** deinem Schöpfer frey umsonst? Thust du das nicht: so bist du ein wilder Baum,
viel

vielleicht schön und hoch von Ansehen; der aber nur zu Balken oder Stützen eine Weile brauchbar ist, und zuletzt doch nur ins Feuer kommt. Gleichwol ist auch mit diesem Worte Gut bey weitem noch nicht zu verstehen gegeben alles, was der eigene grosse Name Gottes JEHOWA in sich begreifet, und verstanden haben will.

§. 16.

Man hat sich bey der Lehre von diesem heiligen Namen Gottes JEHOWA, auch zu hüten vor der Pharisäischen, das ist separatistischen sich absondernden Art der heutigen Juden, deren viele nicht einmal von Abraham und Sarah abstammen mögen; sondern, womit ich jedoch keinen unter ihnen zu beleidigen oder zu verachten begehre, nur von der Hagar und Ketura, oder des Esau Nachkommen, auch manche von Moabitern, Ammonitern, Egyptiern, Arabern, Philistern, Babyloniern und andern, deren Väter ehemals einzeln die Beschneidung und die jüdische oder Israels-Religion angenommen haben, und bey der Zerstörung Jerusaleims von den Römern und andern Völkern für Juden gehalten, verkauft, und in alle Welt mit den rechten Juden zerstreuet worden sind: weil nach dem Willen der Weissagung Jesu doch ein Theil und Geschlecht der Juden übrig bleiben sollen, zum Zeugniß über alle Völker, daß wahrhaftig zwölf Stämme, und darunter insonderheit ein Stamm Juda und ein Jerusalem in der Welt einst gewesen seyen, samt dem heiligen Tempel, bey welchem die ächten Geschlechter

schlechtregister Israels sorgfältig aufbehalten, und
 bis auf den Befehl der Schatzung des Kaisers
 Augustus zur Untersuchung des Hauses David
 und Herkommens Jesu bewahret worden sind.
 Denn um Aufschreibung der vornehmsten Stammes-
 häuser und ihrer Umstände soll es damals dem Au-
 gusto eigentlich zu thun gewesen seyn. Das wus-
 sten die Priester zu Jerusalem und andere Juden
 wol, sie wollten aber mit dem jungen Bethlehe-
 mien, von welchem sie höreten, und zu ihrer
 Ueberzeugung aus Gottes Wort und aus der
 Ankunft und Nachfrage der vornehmen Weisen
 aus dem Morgenlande genugsam unterrichtet wa-
 ren und sagten, nichts zu thun haben; und des-
 wegen baten sie, Herodes solle sie für entschuldiget
 halten; der hernach eben so verblendet gedacht
 hat, er könne bey Ermordung aller Knaben selbi-
 ger Gegend dieses Kindes und vermuthlichen
 Cron-Prätendenten auch wol los werden. Nach
 dieser Zeit war an allen Geschlechregistern nichts
 mehr gelegen, ist auch nichts davon übrig ge-
 blieben. Es ist demnach vergebens, grundlos
 und ein unverschämtes Dichten, wenn jemand
 vorgeben wollte: dort seyen noch Leute, welche
 von Aaron her, und Priester seyen wie er gewe-
 sen ist; an jenem Ort seyen noch rechte eigentliche
 Nachkommen Davids zu sehen. Die andern zehn
 Stämme seyen zwar unter Gojim, Völker, ge-
 kommen, also daß man nichts Eigentliches mehr
 von ihnen wisse; vom Stamm Juda aber wisse
 man wol, daß noch viele davon übrig geblieben
 seyen, zerstreuet in aller Welt. Niemand unter
 S den

den heutigen Juden weiß von seiner Abstammung etwas genaueres zu sagen, zum Zeugniß über alle Völker, es sey die Wahrheit, was in der H. Schrift in Gottes Namen und in den Worten Jesu geschrieben zu lesen ist.

Vor solchen übrigen Juden aber hat man sich wegen des heiligen Gebrauchs des eigentlichen gar viel in sich fassenden Namens Gottes JEHOWAH, in Acht zu nehmen. Denn sie bezeigen zwar, dem äußerlichen Ansehen nach, viele Ehrerbietung vor diesem grossen Namen; sie nennen ihn nicht leicht, hörens auch ungern, daß er von Menschen ausgesprochen werde; sondern sie sagen אֲדֹנָי Adonai dafür, ein Wort, welches an sich selbst in der Bedeutung weniger ist, aber doch den Herrn, ja selbst den grossen HERRN den JEHOWAH, anzeigt, 1 B. Mos. 18, 1. 3. Ebräisch, und auch Ps. 69, 7. Gleichwol sind sie, leider! von demselben als dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs abgefallen. Diese armen Leute tragen zwar das äußerliche Zeichen des Bundes Abrahams mit Gott, die Beschneidung am Fleisch, fast wie ein ausgerissener Soldat die Montur, noch an sich, bilden sich grosse Dinge darauf ein, und meinen daher, daß sie die besten Religionsleute noch in der Welt seyen, da sie doch nur ihre böse Sünden-Natur, welche abzulegen ist, aus der Beschneidung erkennen sollten. So sind sie auch von dem Gott des Mose abgefallen, welcher dem Mose als der grosse מַלְאָכִים Malach Gesandte des JEHOWAH im
feur

feurigen Busch erschienen ist, und gesprochen hat,
 2 B. Mos. 3: Ich bin selbst die Anzuberenden
 deines Vaters, die Anzuberenden Abrahams,
 Isaacs und Jacobs; welchen hernach Moses den
 HERRN, den JEHVAH heisset, wie der-
 selbe Gesandte auch sich selbst also nennet. In
 welcher Blindheit und Verstockung solche Juden
 noch immer nach den Worten Jes. 45, 15. den
 verborgenen Gott, den Gott Israels, den
 Heiland nicht erkennen wollen; und bis auf den
 heutigen Tag von ihm abtrünnig geblieben sind.
 Auch durch den letzten Propheten Maleachi hatte
 ihnen Gott mit klaren Worten noch einmal sa-
 gen lassen, daß er ihnen den Gesandten des Bun-
 des und יהוה אדון den grossen HERRN
 des Tempels schicken wolle, welches ja kein ande-
 rer seyn kann als der JEHVAH, welchem
 allein der Tempel mit allem Gottesdienst zugehörte,
 und welchen sie oft Adonai, anstatt des hochhei-
 ligen Namens JEHVAH, genennet haben;
 aber sie haben Jhn, den Adon nicht angenom-
 men, sondern sind endlich samt dem Lande mit
 dem Bann geschlagen worden, Maleach. 4, 6.
 welches die letzten Worte dieses ihres Propheten
 geblieben sind. Es ist auch keine Hoffnung für
 sie übrig, daß sie wiederum in das Land Canaan
 zur Erbbesitzung kommen werden, welches der
 ewig treue Gott auf seiner Seite ihnen nur zum
 äusserlichen Wahrzeichen gegeben hatte; woran
 man zu erkennen habe, daß Er, so lange sie
 treu blieben, ihr Bundesgott wäre. Sie
 sind die Leute, welche nicht allein von dem

Gott Abrahams, Moses und Davids abfällig geworden; sondern die auch einen unerkannten aber gar wichtigen Todschlag begangen haben an dem Gesalbten Gottes, dem Herrn der Herrlichkeit; welches sie in grosser Unvorsichtigkeit und Blindheit gethan haben, Jes. 53, 12. Luc. 24, 19. 20. 1 Cor. 2, 8; bey denen aber kein Hohepriester mehr ist, durch dessen Sterben sie von dem Bann befreuet würden, und wiederum hinkommen dürften, wie vorbildlich 4 B. Mos. 35. geschrieben stehet. Nur dieses darf ihr Trost werden, daß wegen des Todes unsers allgemeinen ewigen Hohenpriesters und Fürbiters bey Gott, als des sehnlich erwarteren Trostes nicht jener zwey Gojim allein, des Esau und Jacobs, 1 B. Mos. 25, 23. sondern aller Gojim aller Völker Hagg. 2, 8. auch die in alle Welt zum Zeugniß von Jesu zerstreute Juden durch den Glauben und Befehrung zu ihm, dem David, auf Deutsch dem Geliebten und Averbwandten, Hos. 3, 4. 5. noch Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangen, und zu Gott in dem neuen Bunde Jer. 31, 31. u. f. heim kommen können.

Weil von den alten und neuen Juden etwas gesagt worden ist: so müssen die Sadducäer dabey nicht vergessen werden; als welche auf der Universität zu Jerusalem zu den Doctoren, Professoren und Magistern eben sowol als die Pharisäer und Schriftgelehrten werden gehöret, und ihres gleichen Leute hinter sich in der Welt gelassen haben. Salomo schreibet in den Sprüchen der alten weisen Leute: der Weg des Lebens gehet

geheth überwärts, Flug zu machen; auf daß man meide die Hölle unterwärts, Sprüchw. 15, 24. Die Sadducäer scheinen vornehme Freydenker gewesen zu seyn, die bloß aus der menschlichen, ohne Gottes Wort und ohne Befehring zu Gott nach dem Fall nirgendwo befindlichen, gesunden Vernunft, 1 Cor. 2, 14. 2 Cor. 3, 5. Eph. 2, 3. und aus der bey ihnen hochberühmten griechischen, egyptischen und babylonischen Geometrie (Erdausmessungskunst), Philosophie, (Liebe der Klugheit und Weltweisheitskunst), Röm. 1, 22. Phil. 3, 19. 20. und aus der Staatskunst ihre Lehren und vermeinte Weisheit scheinen hergeleitet zu haben, und also hinarbeitende Philosophen mögen gewesen seyn, Coloss. 3, 1—5. Matth. 22, 28. 29. Apost. Gesch. 23, 8. Dieser Art insonderheit sind die Leute, mit denen David nichts zu thun haben will; sondern betet: Errette meine Seele von den Leuten Deiner Hand, HERR, von den Leuten dieser Welt; welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen Du den Bauch füllest mit Deinem Schak, die da Kinder die Fülle haben, und lassen ihr Uebriges ihren Jungen. Ich aber will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde, Ps. 17, 14. 15.

§. 17.

Gute Künste und Wissenschaften sind zu allen Zeiten löblich und nützlich gewesen, auch billich geheget worden; wie deswegen somol in Reimen gebundene, als in ungebundener Rede fertig-

fertigte, erbauliche, christliche und GOTT ehrende Schriften und Geschichten werth und hoch zu achten sind: so wie auch alle Arbeit und Berrichtungen in allen Professionen und Handwerken nicht weniger sowol für diese Zeit, als auch zu der seligen Ewigkeit, bey demüthigem Sinn und Vertrauen auf GOTTES Güte im heiligen Wandel vor seinen allsehenden Augen, heilsamlich gerichtet werden können. Im Buch der Weisheit, Cap. 21, 22. liest man: GOTT habe alles geordnet mit Maas, Zahl und Gewicht; und es ist das Messen und Zählen so unentbehrlich, daß weder Manns- noch Weibspersonen in ihren Gewerben und Berrichtungen ohne derselben Wissenschaft ordentlich und gut bestehen können. Wenn aber nur aus Geldsucht, oder einen elenden Eigenruhm zu erwerben, unter dem Namen der schönen Wissenschaften, des Geschmacks, der Geschichten, und der Moralien oder weltüblichen Sittenlehren, unnütze ja oft verführische böse Dinge, theatralisch oder sonst als gute Waaren den Menschen, sonderlich jungen Leuten, zu ihrem nicht geringen Schaden angeboten und hochgerühmet werden; wie der guten Eva vom Teufel geschehen ist: so hat man es billig zu verabscheuen und mit David Ps. 31, 7. zu sagen: Ich hasse die da halten auf lose Lehre, ich hoffe aber auf den HERRN; und Ps. 59, 13: Ihre Lehre ist eitel Sünde, und verharren in ihrer Hoffarth. Die weltübliche Dichterey und Rednerey sind ein paar alte Schwestern, die aus eigener Einbildung mit Lügen, Betrug, unzüchtigen oder mörderischen Helden.

dengeschichten sich aufpuzen, und nach ihres Vaters Willen von angeborenen Tugenden wider das klare Wort Gottes 1 B. Mos. 6, 5. Cap. 8, 21. Ps. 14, 3. zu sagen wissen. Sie führen auch meistens einerley Sprache, und eine lernet von der andern: sie sind aber bey Leuten dieser Welt hochgeachtet, und werden wohl belohnet; denn die Welt hat das Ihre lieb. Joh. 15, 19. 2 Thess. 2, 9—12. 2 Tim. 4, 3. 4.

Wer den Homerum kennet, den in der irisch gelehrten Welt so hochberühmten Homer, der allen Göttern seines heidnischen Himmels und seinen Helden auf Erden recht angemessene Dinge beygelegt, und sie nach Hofmanier artig, und fleischlich gesinneten Herren gefällig, beschrieben hat: dem nebst andern sonderlich Virgil mit bedächtigen Tritten, Ovid aber, (den der Kaiser Augustus wegen seiner unzüchtigen Reden und Schriften von Rom hinweg unter die Scythen und Tartarn verjaget hat,) wenn er zu Lüsten und Fabuliren mit unkeuschen Venus-Schwestern und den Verwandlungen aufgeräumet war, mit gröbern Schritten, nachgefolget sind; deren Spur ein Telemaque unter Anführung einer klugen und heldenmäßigen Dichter, oder Lügengöttin, und alle Romanen, nicht verlassen haben: wer solche kennet, wird nicht läugnen können, daß ihre Künste bey Leuten dieser Welt gar viel gelten. Man giebt gerne zu, daß von weltlicher Vernunftflugheit auch manchmal etwas Brauchbares mit vorkomme; wie ja wol der böse Geist selber bisweilen eine Wahrheit gesagt hat: es muß

aber auf die Absicht und auf den grossen Betrug und den unerseßlichen Verlust der Zeit und alles göttlich Guten gemerket werden; auf daß man der ansteckenden Seuche entgehe. Hatte denn nicht der heilige Apostel Paulus auch Poeten gelesen, als der noch einen original Text aus dem Eretisch-Griechischen Epimenide, als einem heidnischen Dichter und Propheten oder Aussager, an Titum 1, 12 mit anführet den schönen Hexameter:

Κόητες οὐκ ἔψευσαι, κακὰ ἴηται, γαστέρες δὲ γαί
 Kreter sind doch immer Lügner, böse Thier' und
 faule Bäuch';

und Paulus setzet hinzu: dis Zeugniß ist wahr. Man möchte mir vorwerfen, daß ich diese unvergleichlichen Schriftsteller und Anführer der Jugend, Homer, Virgil, Ovid und andere solche vielleicht nicht einmal kenne. Einem solchen nur zur Nachricht melde ich, daß jemand in einem collegio privatissimo nicht ohne Kosten den ganzen Homer bey einem in der Griechischen Sprache sehr erfahrenen Professore Herrn Lederlin zu Strasburg durchstudiret habe, welcher Professor den Homer in Holland selbst herausgegeben, und so sehr in ihn und andere Poeten vertieft gewesen, daß er auch im Schlafe griechisch geredet, wie er solchem seinem Hausgenossen hernach selbst erzehlet hat. Als dieser folgendts nach zehn Jahren von Paris nach Jena kam, sich auf die Ebräischen studia insonderheit zu legen, trug ihm der Herr Doctor Danz, der berühmte Professor hebraeae litteraturae auf, er möchte ein collegium über
 den

den Homer lesen. Er hat es aber wegen besserer Absichten nicht zu thun begehret. Also war demselben der Homer, und er mir, nicht unbekant. Seit bey nahe sechzig Jahren habe so viel von dem Homer glücklich vergessen, daß ich nur des ersten Verses noch eingedenk bin, besonders des ersten Wortes *μῆνιν* maenin Raserey, den rasenden Zorn des Achillis soll die Göttin, mein Geist, besingen; woraus man den ganzen Inhalt sehen kann.

Hiebey merke ich nur noch an, daß der ganze Krieg aus dem Zank dreier Göttinnen und einer Ehebrecherin hernach entstanden seyn solle; und daß die Belagerer endlich von Troja abgezogen seyen, und sich verstecket haben sollen, mit Hinterlassung eines sehr grossen hölzernen Pferdes, in dessen Bauch etliche der griechischen Helden gekrochen seyen, und die kleine Thüre hinter sich zugeschlossen haben; wonächst ein wohl abgerichteter Betrüger Namens Sinon klagend und weinend von den Trojanern sey ergriffen worden, der ihnen berichtet habe, es sey eine Götter-Beissagung geschehen über diesem Pferde, daß die Stadt nimmermehr würde erobert werden können, wenn sie dieses grosse Pferd unverletzt würden zu sich in die Stadt genommen haben: worauf eine grosse Oeffnung in die Stadtmauren gemacht, und dieses grosse Pferd hinein gebracht worden sey; aus dem bey Nacht die Helden herausgestiegen, Brand angeleget, und ihren Landesleuten ein Zeichen gegeben haben, welche eilends herzugekommen; und daß solcher Weise die Stadt, nach zehnjähriger Belagerung, mit Feuer und Schwerdt verpilget

worden sey. Ey welch ein stratagemata und hochwichtig unternommene und beglaubte Kriegeslist ist das gewesen!

Wer einen Hauptschlüssel zu allen Schriften des Homers haben will, der lese nur seine Batrachomyomachian von dem blutigen Krieg zwischen den Fröschen und Mäusen, und dem Geschlechterregister der vornehmsten Helden unter denselben: so hat er die Kunst und Geschichten genug von ihm gelernt. An Dictyn Cretensem und Dareten Phrygium will hiebey gegen ihn nicht einmal gedenken. Daß Homer den Froschmäuser Krieg in seinen jungen Jahren geschrieben habe; kann man aus den kindisch-lächerlichen Dingen wol sehen. Denn nach dem Trojanischen Kriege würde er damit angezeigt haben, daß alle Griechisch-Europäische und Trojanisch-Asiatische Helden mit ihren Tharen und hohen Geschlechtern nichts anders als solche Froschmäuser gewesen seyen: eben sowol als vorher die wunderbare Argonauten-Geschichte mit dem güldenen Schaaf oder Widderfell, womit man Goldsand aus einem Flusse aufgefangen haben soll; und hernach des Ulyssis Zauberreisen, bey welchen zuletzt Virgilius von Troja an, der Göttin Venus Sohn dem Aeneae zu Liebe, und der Karthagischen Dido und Rom zu Gefallen in seiner Poesie noch mitgefahren ist; meistens nur bloße Erdichtungen und artige Lügen gewesen sind. Daß Virgil zwischen Gott im Himmel und dem August auf Erden einst die Regierung glücklich getheilet habe, zur allgemeinen Bewunderung und Freus

Freude der Stadt Rom und des Hofes, wo bey er den August zum grossen Baal, Dominus und freyen Selbst-Herrscher über alles erkläret hat; das wird niemand leugnen können, als nur wer den Virgil niemals gesehen hat in seinem höchsten Redner- und Dichter-Schwung:

Nocte pluit tota; redeunt spectacula mane.
Diuisum imperium cum Ioue Caesar habet.

Des Aeneae Brin; Iulus soll hernach ein Stammvater der Julier geworden seyn, von welchem Geschlecht Cajus Iulius Caesar entstanden sey; wie derselbe nach Suetonii Bericht auf der Schiff-schnabelbühne oder Rostris zu Rom in seiner Parentation den versammelten vornehmsten Leuten selber erzehlet hat, mit den Worten: Amitae meae Iuliae maternum genus a regibus ortum, paternum cum Dis immortalibus coniunctum est. Nam ab Anco Marcio sunt Marcii reges, quo nomine fuit mater: a Venera Iulii, cuius gentis familia est nostra. Est ergo in genere et sanctitas regum, qui plurimum inter homines pollent: et caerimonia Deorum, quorum ipsi in potestate sunt reges. Also konnte dieser Iulius aus göttlichem Geschlechte seyn. Viel Fürsten und Herren waren zu Rom; nur von einem unter ihnen, von dem Pompeio, glaubte man, er habe verdienet, daß er Magnus der Grosse von ihnen genennet worden ist. Doch diesen Magnum hat hernach der Iulius unter seine Füße gebracht, der auf die höchste Stufe der Gewalt gestiegen, wie es scheint Baal oder Dominus

minus der Herr über alles zu seyn; aber von seinen Unterworfenen, Knechten, und auch Anverwandten auf dem Rathhause mit 23 Stichen und Wunden umgebracht, und von seinen Anhängern doch als ein Gott verehret worden ist. Von seinem benannten Sohn Caesarione und seinem ganzen verlöscheten Hause und Anverwandten wird Augusti aus widerrechtlicher Ehe bekommenen Stiefsohn Tiberius, welcher zuletzt selber mit seinem Hause bald vergangen ist, noch alles wol gewußt haben. Suetonius kann mit Nachdenken davon gelesen werden in Caesarem, cap. L. LI. Augustus und Tiberius haben hernach verabscheuet Dominus genennet zu werden; wie vorgedachter Suetonius, dieser Grund habende berühmte lateinische Geschichtschreiber damaliger Zeiten, von ihnen bezeuget. Von Augusto schreibet er also: Domini appellationem vt maledictum et opprobrium semper exhorruit. Cum spectante eo ludos pronunciatum esset in mimo, O dominum aequum et bonum! et vniuersi quasi de ipso dictum exultantes comprobassent: et statim manu vultuque indecoras adulationes repressit, et infrequenti die grauissimo corripuit edicto, dominumque se posthac appellari, ne a liberis quidem, aut nepotibus suis, vel serio vel ioco passus est, atque huiusmodi blanditias etiam inter ipsos prohibuit.

Wegen des vorher erwähnten Iulii, welcher in seiner größten Herrlichkeit elender Weise in seinem Rom umgekommen ist, und wegen seiner
Home

Homerischen Stamm: Mutter der Göttin Venus habe nur noch anzumerken, was der alte berühmte Römische Geschichtschreiber Livius in seiner Vorrede offenerzig geschrieben hat: man habe sich an die alten Poeten und ihre Erdichtungen nicht zu kehren, wenn sie vorgeben, daß manche Städte und also auch ihre Beherrscher eines göttlichen Ursprunges seyen; und könne man demnach der Stadt Rom und den Römern ein solches Vorgeben zu gut halten. Er gebrauchet folgende Worte: Quae ante conditam condendamue urbem, poetis magis decora fabulis, quam incorruptis rerum gestarum monumentis traduntur; ea nec affirmare nec refellere in animo est. Datur haec venia antiquitati, ut miscendo humana diuinis, primordia urbium augustiora faciat. Et si cui populo licere oportet, consecrare origines suas, et ad Deos referre auctores; ea belli gloria est populo Romano, ut quum suum, conditorisque sui parentem Martem potissimum ferat: tam et hoc gentes humanae patiantur aequo animo, quam imperium patiuntur. Erdichter und Poeten verstehen das wol; allen andern die Wahrheit deutsch zu sagen, ist meines Vermögens nicht.

Ach wie können aus Erlernung aller solcher Homerischen und anderer poetischen auch lateinischen Dinge, wahre Christen und Gottes Kinder entstehen? Wo bleibt da die Erziehung zum Herrn, und die Sinnesstellung nach dem Willen Gottes? O! wie wahr ist, was der gottselige Lückemann im Vorschmack der göttlichen Güte

Güte in des 2ten Theils 10ter Betrachtung von der Liebe zu Gottes Wort geschrieben hat: „Bey den Hochgelahrten in der Welt erfähret man, „leider! wie sie gemeiniglich nur ein profan und „irdisch Herz haben, welches daher kommt, daß „sie stetiglich umgehen mit profan Büchern, dar- „innen nur von irdischen weltlichen Sachen ge- „handelt wird; an Gottes Wort aber kehren sie „sich gar nicht, oder selten, oder nicht mit rech- „tem Ernst.“ Hiebey empfehle sehr nur drey oder vier Predigten des treuen und gesegneten Dieners Gottes und Jesu Christi, August Hermann Franken, welche er 1716 zu Halle, mir und dir mit, gehalten hat; und die man im Druck, jede besonders wol finden kann bey dem Sonntag Sexagesima vom Sæmann und der Frucht des Wortes Gottes, und folgendes.

Eine der Ursachen des irdischen Sinnes mag bey vielen Leuten dieser Welt mit seyn des Horaz übelausgelegtes Sprüchlein:

O ciues, ciues! quaerenda pecunia pri-
mum est,

Virtus post nummos — — —

welches manchen lateinisch Gelehrten so sehr zu Herzen geht, daß sie es für wahre Weltweisheit in allem Ernst halten; auch im Herzen des Glaubens werden, Christus post nummos. Hat nicht jener grosse Römische Fürst und Held, der reiche Crassus, der einer von den dreyen, nemlich von den dreyen Oberhäuptern oder Triumviris war, ein sehr wirthschaftlicher Herr, wel-
cher

Her etliche Millionen Goldes aus Jerusalem und dem Tempel mit hinweggenommen; hat derselbe alda, kurz vor der Geburt Jesu Christi, von dem wahren Gott Israels nichts vernommen? Aber er hat mit sehenden Augen nicht zu sehen, und mit hörenden Ohren nicht zu hören begehret; sondern hat gedacht, Deus et pietas post nummos: bis er hernach bey den Parthern an geschmolzenem Golde genug in den Hals bekommen hat. Es heisset in ihrem Herzen: Trachtet vor allem andern nach Geld, und Geld eintragenden Dingen, und Ehre der Welt, denn das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit wird euch schon von selber zufallen; wir können doch nichts dazu helfen oder verdienen; Gott muß es alles aus Gnaden geben. Sie wollen nicht gute Bäume werden, Ps. 1. Bey vielem Wissen und Lehren wollen sie nicht bleiben bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit; sondern sind verdüstert und zerrüttet, 1 Tim. 6, 3:5. Das sind lauter Leute, welche nicht verstehen wollen die Werke und Worte Gottes und Jesu Christi: Geben ist selbiger, denn nehmen. Thue dich von solchen. Und B. 20. O Timothee! bewahre das dir vertrauet ist, und meide die ungeistlichen losen Geschwätze, und das Gezänke der falsch berühmten Kunst.

Was soll denn also ein gottseliger Schüler und Studirender thun? Antwort: Er frage jenen weisen und grossen König, David, Ps. 119, 9: wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich

lich gehen? so saget es ihm der gute Lehrer: wenn er sich hält nach des **HERREN** Worten. Das war aus **GOTTES** Unterricht auch genug für den größten General, Jos. 1, 7. auch für den König, 1 Kön. 2, 3. Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. Seyd nicht wie Rosß und Mäuler (Maulesel) die nicht verständig sind: welchen man Zumm und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen, Ps. 32, 8. 9.

Die Sadducäer scheinen zwar Philosophi, aber so wenig als Homer oder Ovid rechte Menschen gewesen zu seyn, nach dem bedenklichen Ausspruch jenes alten Mannes; denn sie irreten, darum daß sie nicht wußten von der Schrift, noch von der Kraft **GOTTES**, Matth. 22, 23. 29. Marci 12, 24. Ap. Gesch. 23, 8. *Ὅτι σοφῶς ἐμυώοντο*. Da sie sich für Weise hielten, prahlend ausgaben, und rühmten, sind sie zu Narren worden, Röm. 1, 22; wozu eine weitere Auslegung im 2ten Brief an die Corinthier Cap. 1. Vers 17 bis 31. zu finden ist.

§. 18.

Die heilige Schrift berichtet uns, der Teufel habe sich in der Welt bey der Eva für einen Vernunftlehrer angegeben; als der ein *δαμων* sciolus und scientificus Klug- und Wissendmacher sey, bey welchem ein Mensch zu der rechten Weltweisheit, und zu den schönsten Wissenschaften gelangen könne. Lehre oder Erlernung heißet
auf

auf griechisch μαθημα mathema, und die Erlernungen μαθηματα mathemata. Niemand wird denken oder glauben können, daß mir dieses Wort, und die Erlernung guter Wissenschaften zuwider seyen. Mathematische Dinge, in dem besondern Verstande, habe selbst im Gymnasio und auf der Universität einigermassen gelernt, und andere wieder gelehret. Es sind mir demnach der Name Mathematik und Mathematische Wissenschaften lieb und werth. Wenn aber hochmüthige Weltleute sich ohne Gottesfurcht und ohne Religion unter dem Namen der Mathematik und Philosophie hervorthun wollen, und junge Leute damit behdören und versühren: so ist es mir ein Greuel. Denn von dem Worte mathemata haben hernach die Messkünstler von und auf der Erden und ausser dem Himmel herum, für sich allein den Namen angenommen, und sich Mathematiker genennet; als ob keine andere Lehre in der Welt wäre, die des Namens einer Lehre werth wäre. Wenn solcher Art Mathematiker sich mit Stolz einbilden wollen, Mathesis und Mathemata, wichtige Lehren und Erlernungen, bestünden nicht in Religionsfachen, und am wenigsten in einer einfältigen Bauernreligion: bey der schönen Wissenschaft könne man es viel weiter und höher bringen, und sein Glück in der Welt dadurch machen: man solle sich nur nicht alle unschuldige natürliche Kleinigkeiten zu Sünden machen lassen, sondern sich nur recht in den Schauplatz einlassen, recht anschauen den schönen, guten und natürlichen

G

chen

hen Baum, den die Augen nicht ohne Lust ansehen könnten, bey welchem so viel Vergnügendes zu finden sey, samt der Klugmachung, wornach man ein Verlangen zu tragen habe, weil man dadurch zum grossen Verstand komme; so werde man alsdenn aus dem Geschmack desselben zur wirklichen Erfahrung gelangen, zu verstehen was gut und böse sey, und daß ein himmelweiter Unterscheid zwischen diesen Dingen befunden werde: wenn man nur erst recht klug geworden sey, so werde es sich hernach mit der Religion oder Verbindung an Gott, und mit dem Uebrigen vernünftig leicht und von selbst wol geben: so ist das eine offenkundige Teufelslehre.

An dem Cham und seinen Nachkommen in Egypten und Canaan, wie auch an desselben Urenkel dem Nimrod, kann man dergleichen viel wahrnehmen. Dieser Nimrod, das heißt Widerspännstiger und Rottirer, der gewaltige Jäger, war der Anfänger des Königreichs von Babel, welcher in ihrer Sprache Beel oder Bel, Ebräisch Baghal בַּגְּדָל Herr hieß; der zu Erbauung des hohen Thurns und der grossen Stadt Babel, בְּבֵל Verwirrung, die vortreflich klug gewordenen, und weit in die schöne Welt und den Himmelslauf hinaussehenden Chaldäischen Messkünster, Cometen-Planeten- und Stern-Deuter und Wissendmacher insonderheit himmlischer Einflüsse und verborgener Dinge, hat austreiben und zusammenbringen
fönd

können; von denen Nebucadnezar, der grosse Conquerant und Mehrer des Reichs (Luc. 12, 15. und Matth. 16, 26.) in folgender Zeit nicht ohne Ursache und bey Todesstrafe gefordert hat, daß sie ihm den vergessenen sonderbaren Traum sagen, und denselben sowol als hernach noch einen andern ausdeuten sollten. Dergleichen auch sein toller Sohn Belsazer bey dem herrlichen Mahl mit seinen tausend gewaltigen Hof und Kriegerleuten und schönen Frauensleuten (wobey aber die alte kluge und weise Königin Mutter Nitocris, und der untergedrückte Daniel nicht waren) nach der wunderbaren Schrift an der Wand sehnlich aber vergeblich von ihnen erwartet hat; wobey doch muntere Herren und Damen den Bal oder Tanz dem Baal oder Bel zu Ehren vorher oder bey dem Mahl nicht werden unterlassen haben.

Der ernstliche Nebucadnezar aber, der es weiter, als vormals die Jesabel, hat bringen können, desselben Reichs mächtigster Monarch, größserer Nimrod, Baal, Herr und Gebieter; als er, nach Ausplünderung sowol anderer Lande als auch Jerusalems, Tyri und Egyptens, auf der königlichen Burg zu Babel gierig, auf Babel herab sahe und sprach: das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine grosse Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit: derselbe hatte schon vorher zu Einrichtung einer allgemeinen und alleinigen Religion, (welche καθ' ὅλον, Catholon, für allgemein und alleinig hat gelten sollen) nach des grossen Staates vermeintlich tief eingesehenem Besten noch viel beyzu-

tragen begehret durch die weltweisen Theologos, Politicos, Dichter und Redner, Zeichnungsmeister, Mahler (Hesek. 23, 14. 15.) Bildhauer, künstliche Goldarbeiter, Menge der Musikanten, bey kurz gefasstem Gottesdienst des Niederfallens und Anbetens vor der unvergleichlichen grossen massiv güldenen Statue des Bel oder Herrn; also daß es bey Strafe des Feuerofens für alle Völker, Leute, Jungen, Fürsten, Herren, Landpfeleger, Richter, Bögte, Räthe, Amtsleute und alle Gewaltigen im Lande hatte gelten sollen. Man kann wol denken, daß es hiebey auch an einem ausnehmenden allerhöchst verordneten Bal oder Herrentanz der allervornehmsten Herren und Frauen nach babylonischer Tanzkunst um den grossen aufgerichteten Baal nicht werde gefehlet haben: eben so wenig als vormals unter den Israe- liten bey dem aufgerichteten schönen Gottes- und Religions-Bilde, zu welchem alle Frauen und Jungfrauen vielleicht wider Vermuthen des Aarons mit Freuden ihr Goldgeräthe und liebsten Zierrathen hergegeben, und mit Singen und Springen den Einweihungstanz am grossen Festtage ihrem Gott zu Ehren gehalten hatten, 2 B. Mos. 32.

Ach wie übel sind doch die armen Menschen daran, wenn sie von einem nur einbildischen Erdgott, der ohne himmlischer Erleuchtung ist, lernen sollen, wer der grosse Gott sey, und wie man ihn anbeten müsse! Die drey verlagten und in den Feuerofen geworfenen Männer verstunden es besser und unter den Gegenwärtigen allein. Der



König befahl hernach, man solle ihren mächtigen aus Feuer helfenden Gott nicht lästern, ließ aber den seinen, Bel und andere, noch immer mit gelten. Ob er nachmals in den Feueröfen des brennenden Zorns Gottes wegen aller seiner Greuel nicht sagen: zum wenigsten hat es mit diesem hochthaten selber geworfen worden sey; kann man gebietenden strengen Herrn Nebucadnezar etwas lange gewähret, bis er wegen des durch Daniel sowol bey dem geoffenbarten Traum vom grossen Bilde als auch von dem grossen Baum, nach welchem er noch zwölf Monat oder eine ganze Zeit, Raum zur Bekehrung gehabt hatte, fast wohlbesandten Gottes und seines Willens aus dem ihm wiederfahrenen siebenjährigen Leben der offenharen Viehzucht, Dan. 4, 13. 22. 30. wieder zur Vernunft und in die selige Kinderzucht Gottes gekommen ist; da er alsdenn vor aller Welt bekannt hat, und noch bekennet: Wer stolz ist, den kann der König vom Himmel wol demüthigen, Dan. 4, 34.

Nebucadnezar ist also ein vornehmer Beamter gewesen, ein Knecht des grossen Königes, welchem er zehntausend Pfund schuldig geblieben; welches ihm, da er wiederum zur Menschlichkeit kam, auf sein gar demüthigst anhaltendes Bitten und Flehen vermuthlich wird erlassen worden seyn. Weiter weiß man in der Welt eigentlich nichts mehr von ihm, und de occultis non judicat ecclesia. Doch kann man glauben, daß an allen seinen Uebelthaten seine bösen abgöttischen und gottlosen Hof- und Kriegesleute, vielleicht auch

eine Jesabel mit, viele Schuld werden gehabt haben: wie man bey dem Belsazer und Dario nur allzuoffenbar und klar bemerken kann.

Das Ebräische Wort **בַּגְּהַל** baghal, Baal, oder wie es die Chaldaer aussprechen beghel, Beel, muß man hier verstehen lernen. Baghal heisset ein jeder Herr, auch der Mann oder Herr seines Eheweibes, 1 B. Mos. 20, 3. Der Herr, Baal seines Ochsen, oder einer andern Sache, 2 B. Mos. 21, 28. Cap. 22, 11—15. ein Haus herr 1 B. Mos. 24, 27. also überhaupt der Herrscher; wie das Adoni mein Herr, 1 B. Mos. 24, 12. welches eine gar geringe Bedeutung hat gegen Adonai der Herr, welches letztere zugleich ein plurale personarum anzeigt, wie das Adonav, 1 B. Mos. 24, 9. seiner Herrschaft oder herrschaftlichen Personen.

Daß Nebucadnezars grosser Colossus von Gold, oder angestammter Hausgott, der grosse güldene Mann, der ohne Zweifel Bal oder Bel, Baghal oder Beghel, der Herr über alles, der Haus- und Landesherr ist genannt worden; daß dieser in den prächtigen Tempel des Beli oder Bels gekommen sey, nebst güldenen Tischen und vielen seit langer Zeit geschenehen Opferstiftungen, ist leicht zu glauben; wie auch, daß die betrügerischen Baalspaffen zur Unterstützung ihres Bauchs manche Gesichte, Erscheinungen, Offenbarungen und wunderbare Geschichten zu erzehlen werden gewußt haben: davon aber ist für diesesmal mehr nicht zu sagen. Daß aber die in dem Bels Tempel

Tempel befindlichen grossen güldenen Bilder und Reichthümer der Persische König Xerxes nach seinen in griechischen Landen erlittenen grossen Niederlagen zerschmettert und geraubet habe; und daß von Nebucadnezars grosser Babel, die er vermeinte erbauet zu haben zum königlichen Hause durch seine grosse Macht, zu Ehren seiner Herrlichkeit, in folgenden Zeiten nichts mehr zu finden gewesen als die Ringmauern der Stadt, worin nur ein Thiergarten für allerley wilde Bestien und giftige Thiere mit Verabscheuung zu finden gewesen sey: Das bezeugen nebst andern Propheten insonderheit Jeremias Cap. 50, 39. und c. 51, 60. 61. auch die Geschichtschreiber, und viele derselben als Augenzeugen aus eigener Erfahrung. Sic transit gloria mundi! Sollen denn auch Könige, Fürsten und andere Herren, wenn sie Zeit haben oder hieszu wol haben könnten, sollen diese ebenfalls denken, wie manche gemeine Leute unter den Deutschen in ihrem Sprüchlein sagen:

Wir bauen alle veste,
Und sind nur fremde Gäste;
Und wo wir sollen ewig seyn,
Da bauen wir fast selten drein?

Des in der Welt so groß und mächtig gewesenenen Nebucadnezars eigener Sohn, der König Evil-Merodach, das ist, der einfältige oder tolle Merodach, welcher die vortrefliche Nitocris zur Gemahlin gehabt haben soll, ist sehr bald umgebracht worden; für dessen Nachfolger Belsazar, sein Sohn, angemerket worden ist. Dieser hohe, reiche und

prächtige Fürst hatte ja wol von Jugend auf als ein Prinz, bey den schweren Gerichten Gottes über Gottes eigen Volk und viel andere Völker und zuletzt über den gewaltigen Nebucadnezar selber, Gelegenheit genug gehabt, demüthigt zu erkennen den Gott und Heyland Israels, welcher der ganzen Welt gar oft hat seinen Willen wissen lassen: Wendet euch zu Mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn Ich bin Gott und keiner mehr: und Ich, Ich tilge deine Uebertretung um Meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht. Dieser gewesene Herr hätte also den Heyland und das Leben haben, behalten und genießen können; wenn er selbst und seine mit ihm in Raserey nur fleischlich gesinnete Hof- und Kriegesleute samt den Weibern ihr menschlich grosses Ich, Ich von Gottes und Baals Gnaden, und Wir, Wir, nicht über alles würden erhoben haben. Demnach blieben sie in ihrem Verderben stecken.

Hat denn solches alles, was vorher geschehen war, bey diesem Belsazer zu seiner Befehrung nicht geholfen? Das siehe bey Daniel Cap. 5. Hieß es nicht da: Wenn ein Mensch in der Würde ist, und hat keinen Verstand; so fähret er davon, wie ein Vieh, und siehet das Licht nimmermehr? Ps. 49. Bey desselben Nacht werden die trefflichen Musikanten Nebucadnezars freylich mit zu hören, auch Theatralisten zu sehen gewesen seyn; und wie die Welt, nemlich die ganze Fleischeslust und die Augenlust und hoffärthiges Prachtleben, *παράγει* vorbey und vergehen mit großem Getöse und

Mords

Mordgeschrey: das wird auch dabey zu hören und zu sehen gewesen seyn. Denn ist nicht unter dem Belsazer das ganze Reich verloren worden, und ist er nicht noch in derselben Nacht des herrlichen Festes mit seinem Anhang plötzlich umgekommen; da die feindliche Arme des Darius und Cores oder Cyrus anstatt des von ihnen abgeleiteten Euphratstroms, (wozu lange vorher in guter Meinung, die Stadt vor Ueberschwemmung zu bewahren, löbliche Anstalt war gemacht worden,) unversehens in die Stadt eingedrungen, und das grosse königliche Schloß mit allem erobert haben? O Eitelkeit! o vanitas! o haebel!

Alsdenn werden ja die andern Fürsten, Gewaltige, und im Königreich noch übrige vornehme Herren und Rätthe; zumal weil der schon zu Nebucadnezars Zeiten wegen seiner Weisheit und Gottesfurcht so berühmt gewesene alte grosse Staatsmann, Daniel, über dem grossen Schrecken bey Hofe aufs neue wiederum vom Belsazer selbst zum dritten Herrn nach dem Könige war erhöht worden, sehr ernstlich nach dem wahren Gott gefraget, und sich befehret haben? Daniel wird es dir sagen Cap. 6. daß sie, nur ihn zu stürzen, den guten König Darius genöthiget haben, einen unwiederrüßlichen Befehl ergehen zu lassen, daß man dreyßig Tage lang von gar keinem Gott etwas bitten dürfe, als allein vom Könige. Exeat ex aula, qui volet esse pius. O gottlose Baalmacher, o Baalspaffen, o grosse und kleine Baalsknechte, wo bringet ihr doch eure Herren und Herrschaften hin! Jes. 14, 12.

und 9 lqq. Hefef. 32, 20. 21. Lucd 16, 19. 22. 23. Ach elende, nicht Menschen, sondern Leute! Souten wol noch dergleichen Politici, Rätthe und Staatsleute irgendwo in der Welt zu finden seyn? Gott errette und erlöse die Regenten von dem Herzudringen aller solcher bösen Leute!

§. 19.

Bey Angedenken an die Schiffe Salomonis und Hiramis habe schon viele Jahre lang nachgefraget, und sonst sowol in Büchern und Zeitungen nachgeforschet, ob auch jemals ein Schiff gebauet, und mit geistlichen oder leiblichen Gütern befrachtet worden sey; womit man einem armen nothleidenden Lande oder Leuten ohne irdischer Wucherbegierde zu helfen gerrachtet habe, Gott und Jesu damit einen Dank oder Liebesdienst zu erweisen: aber ich habe von einem solchen Schiff oder Fahrzeug noch keine Spur gefunden. Ein Beweis, daß wir, leider! alle irdisch gesinnet sind, und nicht trachten am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; vermassen, daß diese Klage auch mit ergethet über Leute, zu welchen man billig eines Bessern sich hätte versehen sollen: sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist, Phil. 2, 21. Die wahre Liebe aber suchet nicht *ta' éxvtns*, ihre eigene Dinge, oder das Ihre, 1 Cor. 13, 5. Hiebey hat man zu bedenken, was Jacobi 4, 13 lqq. geschrieben ist: Wolan die ihr nun saget: heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und handthieren,

thieren, und gewinnen: die ihr nicht wisset, was morgen seyn wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es: der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen solltet: so der Herr will, und wir leben, wollen wir dieses oder das thun. Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth. Alle solcher Ruhm ist böse. Denn wer da weiß Gutes zu thun, und thut's nicht: dem ist's Sünde. Wolan nun ihr Reichen: weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Was wird doch der Richter aller Welt von unsern Verrichtungen am jüngsten Tage sagen? Soll er sprechen: ich bin hungrig gewesen nach dem Brodt vom Himmel, oder war doch desselben bedürftig, und durstig nach dem Wasser des Lebens; du bist von Babel, aus dem Krämerland aus der Kaufmannsstadt, Hefek. 17, 4. zu mir gekommen, hast Mich und die Meinigen mit List, Berrug und Gewalt um das Unreige gebracht, auch um unser Ackerland; du hast gelebet wie jene zu Sodom und zu Tyrus, herrlich und in Freuden. Gehe! du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben. Du hast wohlgelebet auf Erden, und deine Wohlust gehabt; und dein Herz geweidet, als auf einen Schlachttag. Gehe hin von mir! Matth. 25, 41. Oder soll es heißen: Versinke nunmehr in das ungeglaubte nun plöglliche Verderben, mit deiner Mutter der grossen Babel, mit deinem Bel-Sazer und mit allen deinen Baalen und Baalinnen, mit denen du gefressen und gesoffen, gelachtet auch gelästert hast; wie man bey'm Daniel Cap.

Cap. 5 zu lesen und zu bedenken hat: Wohin denn? Nur fort ihr Berruchten, es ist nicht mehr Zeit; schnell fort, mit in des Teufels exilium und Verbannung: hinaus und hinweg von dem wahren lebendigen Gott, von der Gnade, von dem Leben, von dem Licht, in die Kolassin, in die Berwehrung, Verfagung auch eines Tröpfleins Wassers, Entziehung und Verlust alles Guten Hof. 9, 12. 13. in den Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet, in die äußerste Finsterniß hinaus, ins Heulen und Zähnknierechen, εις κόλασιν αιώνιον.

§. 20.

Von Gott und seinem gnädigen Willen gegen alle Menschen, die seine Gnade erkennen, anwenden, und nicht muthwillig von sich stossen (Apost. Gesch. 13, 46.) zeuget Ps. 149, V. 9: Der HERR ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke. Für alle Menschen und zu allen Zeiten ist Gottes Güte und Langmuth groß gewesen. Er hat sich ihnen nicht entzogen, ob uns gleich von den wenigsten Völkern etwas schriftliches davon in die Hände gekommen ist; und woyu hätte es uns alles dienen sollen, da uns von den Juden, Griechen und Lateinern allein so viel Erdichtungen und traditiones mit untergeschoben worden sind, die wir beklagen müssen? Denn Gott ist niemals ein solcher Baal gewesen wie jener, von welchem Elias mit Spott gesprochen hat: Ruffet laut; denn er ist ein Gott, der tichret, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld,
oder

oder schläffet vielleicht, daß er aufwache, 1 Röm. 18, 27. Hat nicht Gott in der letzten Zeit Mo-
 sis auch in Eyrten seine Offenbarung werden las-
 sen, von wo der rednerische Seher, (1 Sam. 9, 9.) Bileam, mehr als die Eselin ein Ausspre-
 cher des wahren Gottes, gekommen ist? 4 B. Mos. 22. Schreibet nicht Paulus, Gott habe
 sich den Menschen nicht unbezeugt gelassen? Ap. Gesch. 14, 15—17. Röm. 1, 19. 20. Cap. 11,
 32—36. Gott hat τὰς πάντας die Menschen
 alle συνέλεξε zusammen eingeschlossen unter den
 Unglauben, (ἀπειθειαν, Unberedsamkeit, Unge-
 horsam,) auf daß er sich aller erbarme. Hat die-
 ser gütige und erbarmende Gott sich nur im Ber-
 borgenen zu halten begehret? Ist in und an der
 ersten Welt nichts Grosses für sie geschehen?
 Sind die Aussprüche Noah über seine Nachkom-
 men vergebens gewesen? Ist Abraham unter den
 Völkern herum unbekandt geblieben, bey dem
 was er wegen Sodomis gethan, und vor dessen
 Untergang schon vernommen hatte von Gott,
 dem Richter aller Welt, verordnet zu richten die Le-
 bendigen und die Todten? 1 B. Mos. 18, 25.
 Ap. Gesch. 10, 42. Hat Gott in Eyrten und
 Arabien durch Mosen nicht genug Macht und Of-
 fenbarung erwiesen? War es so gering, was Gott
 durch Zerstreung der zehn Stämme Israels hat
 geschehen lassen? Blieb es nur eine unbekandte
 Kleinigkeit, was Gott durch Eliam und Elisam
 hat sagen und thun lassen? War es so unüberzeu-
 gend, was Gott vermittelst Daniels und seiner
 Freunde den großmächtigsten Nebucadnezar so klar
 hat

hat erfahren, und den Völkern kund machen lassen. Und dergleichen mehr.

Es hat Gott insonderheit zur Zeit Mose, nach seiner allgemeinen Güte, dem verblendeten ganzen Menschengeschlechte gar gewaltig und unwidersprechlich in einer solchen Gegend sich und seinen heiligen guten Willen selbst vom Himmel herab geoffenbaret, davon her es die ganze besandte bewohnte Welt, insonderheit Asia, Afrika und Europa zuerst erfahren konnte, und er hat sich selbst mit den Worten kennbar gemacht: אֲנוּכִי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ Anochi, IEHOVAH Elohaecha, Ich selbst bin der יְהוָה, deine Anzuberenden, (dein Gott, 1 B. Mos. 26, 24. Cap. 46, 3.) אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם ascher hozeticha meareez Mizraim, der ich dich ausgehend gemacht habe aus dem Lande Mizraim, (Egypten,) מִבֵּית עֲבָדִים: mibbet ghawadim, aus dem Hause der Knechte. לֹא יִהְיֶה לְךָ אֱלֹהִים אֲחֵרִים עַל-פְּנֵי: Lo jihjaeh lecha Elohim acherim ghal panai, nicht wird dir seyn (nicht soll dir seyn, nicht kann dir seyn,) Anzuberende andere über (auffer, neben) meinen Angesichten. Bey diesen gar wichtigen Worten, und an diesem grossen Werke hat sich Gott kennbar genug gemacht zu einer neuen Offenbarung für alle Menschen, welche diese Gnade erst recht in Demuth dankbarlich anwenden, und hernach zu grösserer Erleuchtung und Hülfe mehr und mehr kommen sollen, und kommen können. Wer recht for-
schen

ſchen und zu Jeſu Chriſto kommen will, der wird's erfahren, Joh. 5, 39.

Hiebey kann ich nicht verbergen, daß mir unbegreiflich ſey, wer doch der Erſte geweſen ſeyn möge und warum, welcher von ſolcher anädigen Offenbarung Gottes aus, und weggelaffen habe die ſo wichtigen Anfangsworte 2 B. Moſ. 20, 1: Gott redete alle dieſe Worte: Ich bin der JEHOVA dein Gott, der Ich dich aus Egnptenlande, aus dem Dienſthauſe, geführet habe: wie auch die ſo wichtigen Erklärungen Gottes von ſeinem eigenen einigen hochheiligen Weſen und Willen, Bers 4—11: du ſollſt dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen. — Gerade als wenn ſolche Worte uns nicht höchſt nöthig, ſondern wol entbehrlich, oder unſerer eigenbeliebigen Auslegung und Vernunfts-Einfällen überlaſſen, ja gar unnütz wären. Was hat doch ein Kind und ein einfältiger Mann, ja ein jeder Menſch für einen Begriff und heilsamen Nutzen davon, wenn er nur die Worte herſagt oder höret: du ſollſt keine andere Götter haben neben mir; wenn er nicht einmal weiß oder jemals zu Herzen genommen hat, wer derjenige ſey, der ſolches geſprochen habe, und was die Worte zur Ueberzeugung des Herzens und zur Befehrung zu dem wahren Gott, lehren und wirken ſollen? Der Geiſt kommt mir ſehr verdächtig vor, welcher Gedanken und Gelegenheit gegeben hat zum Auslaſſen und Nichtbedenken ſolcher heiligen eigenen Worte Gottes, auf daß der einige wahre Gott JEHOVA mit dem Menſchenheiland und ewigen Könige ungenannt und unbe-

unbekandt bliebe. Ist nicht daher bey den Israe-
 liten eine Hoheit der schon vielen heidnischen Baal
 entstanden; damit Gott oder die Elohim im Him-
 mel, und die Elohim oder Götter auf Erden einen
 gemeinschaftlichen Majestätnamen an dem Wort
 Baal der Herr, bekämen, und der sonderbare
 Name JEHOBACH abgeschaffet würde; wobey
 sowol Allerheiligste und Allerhöchste im Himmel, als
 auch Allerheiligste und Allerhöchste auf Erden in
 einer Ähnlichkeit bestehen könnten? Das ist des
 Teufels Sinn und Werk in allen Zeiten gewesen;
 wobey er für den obersten Baal oder Herrschafter
 hat wollen gehalten seyn, wie zu sehen aus 2 Kön. 1,
 16. Matth. 12, 24. und c. 4, 8. 9. Hiezu hat ein
 gottloses Weib mit vier hundert und funfzig Pfaf-
 fen, auch ihren eigenen noch vierhundert Prophe-
 ten des Hains, insonderheit alle ihre Eist, Ge-
 walt und Geld angewendet; wobey die Unver-
 schämtheit der Baalspropheten mit ihrer Redner-
 kunst und Lügen, wie der Satan gewollt hat,
 so weit gieng, daß sie selbst den allerheiligsten
 Namen JEHOBACH dazu mit zu brauchen, und
 ihre Rechtgläubigkeit und Wahrheit ihrer vorge-
 gebenen Lehre mit der Faust, in Gegenwart und
 vor den Augen beyder Könige Israels und Juda,
 zu behaupten sich unterstanden haben, 1 Kön. 22,
 obgleich JEHOBACH klar und offenbarlich ge-
 nug vom Himmel und auf der Erde sich dagegen
 gesetzt hatte, bis Hunde ihres getödteten Man-
 nes Blut gelecket, sie selbst aber wie ein Nas ge-
 fressen haben; wie man mit Erstaunen am Ende
 des ersten Buches der Könige vom 17 Cap. an,
 und

und auch noch insonderheit im andern Buche der Könige c. 9, 30. 37. davon lesen oder sich vorlesen lassen kann. Wäre dieses alles nicht so klar beschriben: so würde unmöglich seyn zu glauben, daß der Satan durch ein Weib so gar unverschämt, so gar dumm, und doch mit Gewalt, eine solche freche That vorzunehmen sich jemals unterstanden habe.

Es sind aber solcher elenden Manns- und Weibskente auch unter den Juden in allerley Zeiten noch mehrere gewesen, welche mitten unter den Strafgerichten Gottes, die sie schon gefühlet hatten und noch fühleten, dennoch wie fühllose und fast unsinniaie Leute wider den JEHOWA und seine Propheten sich gesetzt haben, wie man beyhm Jeremia Cap. 7. und 43. 44. genugsam sehen kann: der Weiber- Melech mag gleich von einer Himmelskönigin oder Himmelswirkungen von Sonne, Mond, Planeten und Sternen gemeinet worden seyn; so ist es doch einerley Abgötterey und Gottlosigkeit gewesen. Ist nicht von solchem Greuelwesen her eine Trennung und Feindschaft der Völker unter einander gekommen? welche noch immer fortwähret, weil JEHOWA und desselben יְיָ Panim Angesichten unbekannt, auch verleugnet worden sind; also daß fast über alle Völker auf Erden und von allen Zeiten man nicht sowol sprechen als denken darf, daß der Leute unzählig viele geworden seyen, welche den Vnum, Verum, Bonum, nicht kennen, und weder wissen noch hören, vielweniger zu
 D Ihnt

ihm kommen wollen. Zu solcher Art Leuten rechne ich mit die rein heidnisch lateinischen Wortklauber ihres aurei seculi, von deren Herzen, Köpfen und Büchern JEHOUAH der Essentiator und Pantokrator omnium temporum unerkannt und fremd geblieben ist. Wäre der gütige, heilige und gerechte JEHOUAH von den abtrünnigen bösen Menschen durch vorsätzlich blinde und treulose Verachtung seiner Offenbarung und seines heiligen Namens und Willens, nicht gleichsam genöthiget worden, sich durch gerechte Strafen zu rächen: so würden, wie schon in den Zeiten Abrahams Jos. 24, 2. weder die wahren Propheten und Sprecher Gottes so sehr verfolgt und in die Winkel getrieben worden seyn, und bey den Israeliten, Juden, Babyloniern, Griechen und andern so vielerley Abgöttereyen nicht entstanden seyn; und derer von dem Gott und Tempel zu Jerusalem unabhängig gewordenen freygeborenen, weltflugen, hochgeehrten, auch theils ohne Zweifel hochgelehrten Männer (tachar haschametsch) würde ihr Geist nicht so viele in den Tod gebracht haben, wie 1 Kön. 18, 40. 2 Kön. 10, 7. 11. 14. 17. Cap. 1, 14. Cap. 9, 33. 34. und folgendes B. 27 — 32 zu sehen, allwo die Klugheit des sonst tapfern Jehu doch ebenfalls zu einem dummen Salz geworden ist; noch würde ein ander solch feuriges Weib eines Herodis (Marc. 6, 22. 23.) dem Gottesmann, welcher im Geist und Kraft Eliä hernach kam, bey einem prächtigen Mahl vermittelst des Bals um den Kopf gebracht haben.

Was

Was der Teufel durch das Weib Pilati, Matth. 27, 19. selbst bey der Creuzigung Christi noch gern hätte ausrichten wollen, kann man bemerken an der Auslegung des H. Ignatius, Lehrjüngers des H. Apostels Johannes, in desselben Brief an die Philipper Cap. 4, 4. allwo er zu erkennen giebt, daß der böse Feind durch solches Weib zwey gar wichtige Dinge gern ausgerichtet hätte: nemlich zuerst Aufruhr und Mörderen der schon trotzig und grimmig gewordenen Juden gegen Pilatum, weil er ihre so ansehnlich grosse Gesandtschaft von sich ab und an Herodem verwiesen, dieser aber sie wieder an Pilatum zurückgeschicket, vor dem sie erst noch lange stehen, warten und bitten sollten; zum andern und hernach durch Pilatum und die Römer eine gewaltsame Befreyung des Jesu vom Tode, ja gar von dem Tode am Creuz, wofür dem Teufel, dieses wunderbaren so heiligen Menschensohns wegen, von welchem das Gerüchte war, daß er aus Davids Geschlecht von Bethlehem her und gar einer reinen Jungfrauen Sohn sey, nunmehr ein Grauen und Furcht mochte angekommen seyn, wegen 1 B. Mos. 3, 14. 15. Dan. 7, 13. 14. Joh. 3, 14. Ebr. 2, 14. Doch genug hievon, und vort Weibern, welche als schädlich oder gar sehr boshast gewordene, angemerket worden. Wer hat aber jemals alle schädliche oder gar sehr boshast gewordene Männer angemerket?

Wäre JESUUS der Sohn Gottes,
Heiland und Herr der Welt, nicht so gar aus
H 2 der

der Aicht gelassen worden: so würde niemals aufgekommnen seyn eine grosse Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden, Offenb. 17. noch ein Mahomed oder Ali nebst ihren Nach-eisernern (Röm. 10, 12 — 4.) mit dem Schwerdt, noch ein Kutuchta oder Dalailama nachgekommnen, noch ein Name von selbst allein eigen vermeinter Orthodorie oder Rechtralaubigkeit, noch ein Catholisches Allgemein, Papist, Calvinist, und viel andere Titul: oder Zanknamen nicht aufgebracht; und also in der ganzen Erden: Welt so viel Trennung, Widerwärtigkeit, Mord und Jammer nicht geworden seyn. Denn alle dieesigen, welche den wahren Gott JEHOVAH wissen und kennen, fürchten, lieben und ehren, können unmöglich so böse Menschen bleiben.

Auf daß niemand den rechten Verstand des אֲנֹכִי Anochi, Ich bin, Ich selber bin, in Zweifel ziehen möge: so berufe mich dabey unter andern auf 1 B. Mos. 15, 1. Hieselbst befindet man, daß Abraham nach der Schlacht der Könige in eine Besorgung gerathen sey, daß jene Feinde aus Rachbegierde mit aller ihrer Macht über ihn kommen würden, weil sie ihm vorher nichts zu Leide gerhan hätten; wobey er doch von aller seiner Bemühung nichts für sich behalten hätte, sondern dem Lot alle das Seine wiedergeben; von dem Sodoms Könige aber, und aller seiner Haabe, bey hoher Bethuerung, nicht eines Fadens oder Schuhriemens werth für sich und die Seinigen angenommen, auch dem Melchise-

des

des Gott zu Ehren einen Theil von der Beute gegeben; das Uebrige aber seinen Bundesgenossen für ihre Treue und Bemühung gar gelassen habe: von welchen allen er sich keiner genügsamen Hülfe oder Schutzes gegen die Feinde getrüsten können. Hierauf bekam er, ohne Zweifel auf sein gläubiges Gebet, vom JEHOWAH Trost und Antwort: er solle sich nicht fürchten, Gott selber wolle ihn bedecken, sein Schild und Beschirmer seyn; auch wisse Gott wol, was er Ihm zu Ehren gethan habe, das werde ihm nicht unbelohnet bleiben, sein Lohn und Gewinn sey und werde seyn groß oder viel, gar sehr. Damit war Abraham wohl zufrieden. Denn JEHOWAH, der HERR selbst, ist weder etwas Verdientes, noch ein Lohn. Die nachgekommenen Umstände haben es alles klar gemacht.

§. 21.

Gleichwie nun Gott, JEHOWAH der Gott Abrahams und seiner Nachkommen, der Himmel und Erde gemacht hat, 2 B. Mos. 3, 1—15. Coloss. 1, 16. darum sich so besonders im Volk Israel geoffenbaret hat; damit niemand mehr sagen möchte, wie der damalige Pharao, פַּרְעֹה, der seiner Einbildung nach ganz freye Herr und Gebieter, (habel tachat haschae-mesch!) sprach: Wer ist der JEHOWAH, des Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? ich weiß nichts von dem JEHOWAH, will auch Israel nicht lassen ziehen, 2 B. Mos.

5, 2. So hat es Gott auch weiter gefallen, in demselben Volk Israel seine besonders ihm eigene Stadt und Tempel anzuweisen, bey welchem alle Ströme des nur vorbildlich vergossenen Opfers und Versöhnungsblutes einst zu der grossen Sache und Erfüllung selbst in der Wahrheit gebracht werden sollten; und er hat auch daselbst vorbildlich einen solchen grossen, gewaltigen und dennoch friedlichen König, der Welt bekannt gemacht, wobey die Menschen an den allein wahren Gott wieder konnten erinnert werden. Denn es ward der König Salomo mit Jerusalem und dem Tempel weltbekannt grösser denn alle Könige auf Erden an Reichthum und Weisheit u. s. w. 1 Kön. 10, 14—29. Cap. 8, 52—59. und insonderheit B. 60—62. wozu Hiram und Tyrus mit ihrem Handel in alle Welt haben dienen müssen, von welchem König und seiner Stadt allerdings im Propheten Hesekiel Cap. 27. und 28, B. 1—19 zu lesen ist: wozu folgendes die Zerstreung der zehn Stämme Israel, auch selbst der Juden durch Nebucadnezar Darius und Cores mit Daniel, den wahren Gott zu erkennen mächtig Gelegenheit gegeben haben. Aber Salomo an und vor sich betrachtet, war und blieb doch nur ein Mensch, der sündigen konnte; wie sein durch viel Leiden bewährter Vater David, welcher die Verheissung vom Weltheiland bekommen hatte, und seines schweren beym Müßiggang erfolgten Falles ungeachtet, doch allezeit in Gottes Liebe blieb; ja wie Adam selber gefallen ist: die alle Eines Erlösers mit bedürftig gewesen sind, und wie Maria sich

sich Gottes ihres Heilandes getröstet und gefreuet haben, Luc. 1, 46. 47. Ap. Gesch. 10, 43.

Salomo hatte anfangs als ein Gottlieb (Jedid - JAH יְדִידָי) bey dem Gottesmann Nathan wahre Weisheit gelernet, und auf sein Gebet von Gott erlanget, und ihm gefolget, 2 Sam. 12, 25; er ist aber hernach bey weltlichen Leuten in weltlichen Sinn oder Vernunftklugheit verfallen, wie aus 5 B. Mos. 17, 16—19. klar zu sehen ist. Es gieng mit ihm fast wie mit Joas, dem jüdischen Könige, welcher that was dem HERRN wohlgefiel, so lange der Priester Josada lebte, von welchem er erzogen war, hernach aber arg geworden ist, 2 Chron. 24. Salomo hat allem Anscheine nach, vor seinem Lebensende sein Bestes noch bedacht; obgleich nicht von ihm, sondern von seinem ältern Bruder Nathan der gesegnete Jungfrauen-Sohn und Weltheiland abstammeth, Luc. 3, 31.

§. 22.

Ein anders ist Weisheit im Geist, welche von Gott kommt, auch bey Gläubigen allein auf Gott und seine Ehre gerichtet ist, und zu Gott führet: ein anders aber ist Klugheit, die zwar von Gott in die Vernunft gegeben wird, und von den Menschen wohl angewendet, aber auch gemißbraucher werden kann; je nachdem sich der Mensch in vielerley Absichten und Aussichten auf Erden mit Leuten dieser Welt einlässet, wo-
 bey

bey man gar das selig werden aus den Augen verlieren kann. Man soll dieses an der Klugheit des schönsten Absaloms erkennen, da er seinem Vater die Unterthanen abspännig zu machen anfieng, und seines überaus klugen Raths Achitophel, 2 Sam. 16, 23. die vor Gott alle beyde werth waren, daß sie als Geheunkte dahin fuhren. Sie haben an die Verheißung des Weltheilandes und ewigen Königes nicht gedacht, oder doch nicht gehörig an dieselbe geglaubet.

Eben desselben Unglaubens war schon zu Davids Zeit gewesen der Benjamine Seba, 2 Sam. 20, 1. ein berühmter heillosen Mann (Ebr. Be-lial בְּלִיָּאָה Laugenichts), welcher vor allem Volk gesprochen hat: Wir haben kein Theil an David, noch Erbe am Sohn Isai; wie auch der König Saul der Weissagung des sterbenden Jacobs nicht geachtet zu haben scheint, daß nicht von seinem Stamm, sondern vom Stamm Juda der wahre König Gottes und Weltheilandes entstehen würde; wie hernach noch viel weniger Jerobeam der Sohn Nebat daran geglaubet hat, der insonderheit, 2 Chron. 10, 2. 16. Cap. 11, 14. 15. Israels sündigen machte.

Salomo hat den ungerathenen oder übelzogenen Rehabeam, Pred. 2, 18. 19. zum Nachfolger bekommen. Derselbe ist zwar ein Vater vieler Kinder geworden, als der 28 Söhne und 60 Töchter hinterlassen; dem aber der egyptische König Sifak, welcher vermuthlich von Salomo-

nis

nis politisch erwählten Gemahlin her sein heidnischer Schwager war, schwer geworden, auch lange genug der ägyptische Staatist Jerobeam; bis wegen überhand genommener Bosheit, Abfalls und Gottlosigkeit der Israeliten 500,000 auf einmal erschlagen worden, 2 Chron. 13, 17. wie in folgender Zeit aus eben solchen Ursachen 120 000 Mann Juden umgekommen sind, 2 Chron. 28, 6. O welche Gerichte Gottes!

§. 23.

Genes betraf Gottes eigenes Volk. Was will es denn seyn oder werden mit andern? Eine Million Mohren war doch wol mehr, 2 Chron. 14, 9. 13. Blieb es aber dabey in der letzten Zerstörung Jerusalems und ganzen Volks? Wie viele Millionen sind auf einmal in der Sündfluth zu Grunde gegangen? Wie groß also sündige und in ihrem Sinn oft gar hochmüthige Menschen von Gott geachtet zu werden verdienen, kann man von dem auserwählten Mundboten Gottes Jesaia, Cap. 51, 6. lernen: Hebet eure Augen auf gen Himmel, und schauet unten auf die Erde. Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten; und die darauf wohnen, werden dahin sterben wie eine Laus. — Wie eine Laus? Ja לֵבַיִם לֵבַיִם kemo chen wie eine Laus. Es ist bekandt genug, daß die Uebersetzer nicht gern an das Wort לֵבַיִם ken eine Laus, wohlen. Befrage dich aber mit Bocharto, de Dieu, Gulletio, Coccejo, Majo, u. a. m. Es sind über
5 5
die

dieses noch viel geringere Dinge, womit wir uns vergleichen lassen müssen. Ein lebloses unsichtbares Stäublein ist noch von wenigerer Würde und Gewicht. Siehe die Heiden (אֲדָמַי Goyim, Völk-fer) sind geachtet wie ein Tropf, so im Eimer blei- bet, und wie ein Schärstein (פְּחָוִי schachak, dünnes Stäublein), so in der Waage bleibt. Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein. — Alle Heiden (Völker) sind vor ihm nichts, und wie ein Nichtiges und Eiteltes geachtet, Jes. 40, 15. 17. Ach wie gar nichts (הָבֵל haebel, Eitel- keit) sind alle Menschen, Ps. 39, 6. 12. Ps. 144, 4. Sollen denn nicht die sehr reichen, vor- nehmen und gewaltigen Leute davon ausgenom- men seyn und mehr gelten? Antwort: Menschen sind doch gar nichts, (nur haebel Eitelkeit,) große Leute fehlen auch; (sind nur הָבֵל kasabh, eine Lüge, Berrug, Schein ohne Wahrheit der Sache,) sie wägen weniger denn nichts (Eitelkeit), so viel ihrer ist, Ps. 62. Sprach nicht Gott schon zu Adam: Du bist Staub, und sollst wie- der zu Staub werden? Sagte nicht Abraham 1 B. Mos. 18, 1. zu dem JEHOVAH, den er B. 27. Adonai nennet: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HERN, wiewol ich Erde und Asche bin? Und was sagt Sirach Cap. 10, 7—13? Den Hoffärtigen ist beyde Gott und die Welt feind. — Was erhebet sich die arme Erde und Asche? — Wenn der Mensch todt ist, so fressen ihn die Schlangen und Wür- me, u. s. w.

Gleich,

Gleichwol giebt es Leute, die sich einbilden, die Welt könne ohne sie nicht bestehen, so wenig als ohne Sonne: wie der Alexander aus Macedonien, der besonders grosse Liebhaber des Homers, von sich selber gegen den König Darius sich hat verlauten lassen, indem er allein wie die einige Sonne, ja auch mit aller Gewalt ein Sohn Iouis, hat seyn wollen; nemlich des Jupiter Hammon in Egypten, des Chams, Noâ Sohns, welcher, von den stolzen Nachkommen vermuthlich, vergöttert worden ist, davon die Namen No: Hammon und Hammon: No entstanden seyn mögen. Man denke aber ja nicht, daß solcher stolzen satanisch gesinneten Leute Narrheit in der Welt nur bisweilen bey Einem oder dem Andern möge gewesen seyn; obgleich nicht eines jeden unvernünftiges Vorgeben so klar zu sehen ist als jenes Hochherrn 2 Macc. 11, 23. aus den Worten: Nachdem unser Vater von hinnen geschieden und ein Gott worden, ist uns nichts lieber, denn daß Friede in unserm Reiche sey, damit jedermann des Seinen warten könne. Aber wie lange währet es mit solchen einbildischen elenden Leuten und Nicht-Menschen? Und wie lange trieb es Alexander? Wie kurze Zeit wurde er geduldet!

Man denke nicht, daß eine Laus zu einem Vergleich mit Menschen nicht gut genug sey. David war schon von Samuel zum König über das Volk Gottes gesalbet worden, und hatte bereits als ein Held den Goliath erlegt, und noch mehr
löß

ldbliche Thaten verrichtet: gleichwol hat er hernach, da ihn Saul verfolgte, zu zweyen malen sich mit einem Floh (𐤏𐤓𐤏) verglichen, 1 Sam. 24, 15. Cap. 26, 20. Ueber das ist die Laus ja ein lebendiges Thierchen, hat einen künstlichen Körper, dessen Bewegung, ihr Gefühl und Sinnlichkeit. Haben nicht die vorrestlichen Staatsleute, Hoftheologi, Naturforscher, Philosophen, und Lehrer der schönen Wissenschaften und Künste des weltbekandten egyptischen Königes Pharao, haben diese nicht erst an der Laus Gottes Singer kennen gelerner? 2 B. Mos 8, 19. Ist sie nicht von des Menschen eigenem Fleisch und Blut? Sie bleibet auch gern bey ihm; und wenn sie nur darf, so gräbet sie sich bey ihm mit ihrer ganzen Familie ein, ruhig und vergnügt bey ihm zu bleiben. Sie dienet also wohl zur allgemeinen Weltmoral.

Aus dem Munde eines vornehmen, selbstklugen, und wie es schien, wohlhabenden Mannes habe einst vernommen: man höre so oft von einem andern, viel bessern, künftigen Leben sprechen; wenn Er nur versichert seyn könnte, daß Er das gegenwärtige allezeit haben, und also bleiben könnte, so wollte er gern eines andern entrathen, und zufrieden seyn. Er blieb aber nicht: denn er starb und ward begraben. Wo er weiter hingekommen sey, ist mir nicht bekandt.

§. 24.

Was Gott gläubige, fromme, gute Menschen nach diesem Leben will genießen lassen, das von

von Kann man lesen Lucã 14, 14. Offenb. 14, 13. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke יְרַחֵם jochelu essen, genießen, Jes. 3, 10. Ebr. 11, 6. Es wird gar reiche Vergeltung geschehen: je nachdem das Maasß der Arbeit gewesen ist, Luc. 6, 38. Die Lehrer חַמְמַשְׁקִילִים hammaskilim, solche Menschen, von denen andere Leute zur Weisheit Gottes unterrichtet worden, werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viel zur Gerechtigkeit wissen, wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 3. Hiebei hat man nit zu gedenken an die Worte Jesu des HERRN: Wo ich bin, da soll mein Diener (Diaconus, Amtsdiener) auch seyn; und wer mit (in meinem Amte) dienen wird, den wird mein Vater ehren, Joh. 12, 26. Hiezu gehören aber Augen, die nicht so bloß auf das Zeitliche sehen; sondern durchschauen bis in das Unsichtbare, wie Paulus spricht 2 Cor. 4, 17. 18. Augen, wie Moses hatte, Ebr. 11, 24—26. ja wie Jesus selber hatte, und wir alle haben sollen, Ebr. 12, 1. 2. ἀποσώζοντες absehende auf Jesum den Anfänger und Bollender des Glaubens: welcher, ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς gegen die ihm vorgelegte Freude, (Ps. 16, 6. 9. 11. Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich,) erduldere er das Creuz, und achtete der Schande nicht; und ist gesessen auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der vor und nach

nach der Sündfluth, von Anfang der Welt bis nun, ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat.

JEHOVAH! Du allein heiliger allmächtiger Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, der Du selber bist **GOTT**, gut, die Güte, Liebe, Leben, Licht und Wahrheit im Wesen; Dir habe ich es zu danken, und vor Deiner grossen Herrlichkeit bekenne ich, daß ich nach Deinem gnädigen Wohlgefallen auf Deinem Erdboden ein armes, doch lebendes und gedenkendes Stäublein bin; und ein durch **Jesus Christi** Leben, Blut, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt erlöseter ewig seliger Mensch zu Deinen Ehren werden soll. Ich bitte demüthiglich, daß Du, der **GOTT** unsers **HERRN Jesus Christi**, der Vater der Herrlichkeit, mir und andern Menschen geben wollest den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu Deiner selbst Erkenntniß; und erleuchtete Augen unseres Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welche da sey die Hoffnung unseres Berufs, und welcher da sey der Reichthum Deines herrlichen Erbes an Deinen Heiligen; und welche da sey die überschwängliche Grösse deiner Kraft an uns, die wir gläuben, nach der Wirkung Deiner mächtigen Stärke, welche Du gewirket hast in Christo, da Du Ihn von den Todten auferwecket hast, und gesetzt zu Deiner Rechten im Himmel, über alle Für-

Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hast alle Dinge unter seine Füße gethan, und hast ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet. Und auch uns, da wir todt waren in Uebertretung und Sünden, in welchen wir weiland gewandelt haben nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet; nemlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; unter welchen wir auch weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft; und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern. Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht; (denn aus Gnaden sind wir selig worden,) und hat uns samt Ihm auferwecket, und samt Ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu; auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden sind wir selig worden durch den Glauben: und dasselbe nicht aus uns; Gottes Gabe ist es; nicht

nicht aus den Werken, auf daß wir uns nicht rühmen. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken: zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Hochgelobet und in allertiefster Ehrfurcht angebetet sey der allerheiligste JESUUS, in unserm Erlöser, Seligmacher und HERRN, dem grossen Gesalbten Gottes, immer und ewiglich. Amen.

Die Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern HERRN JESUM Christum *εὐαγγελιστῆς* in Unverderblichkeit und Unvergänglichkeit, unverrückt!

Amen.



Jan 1727

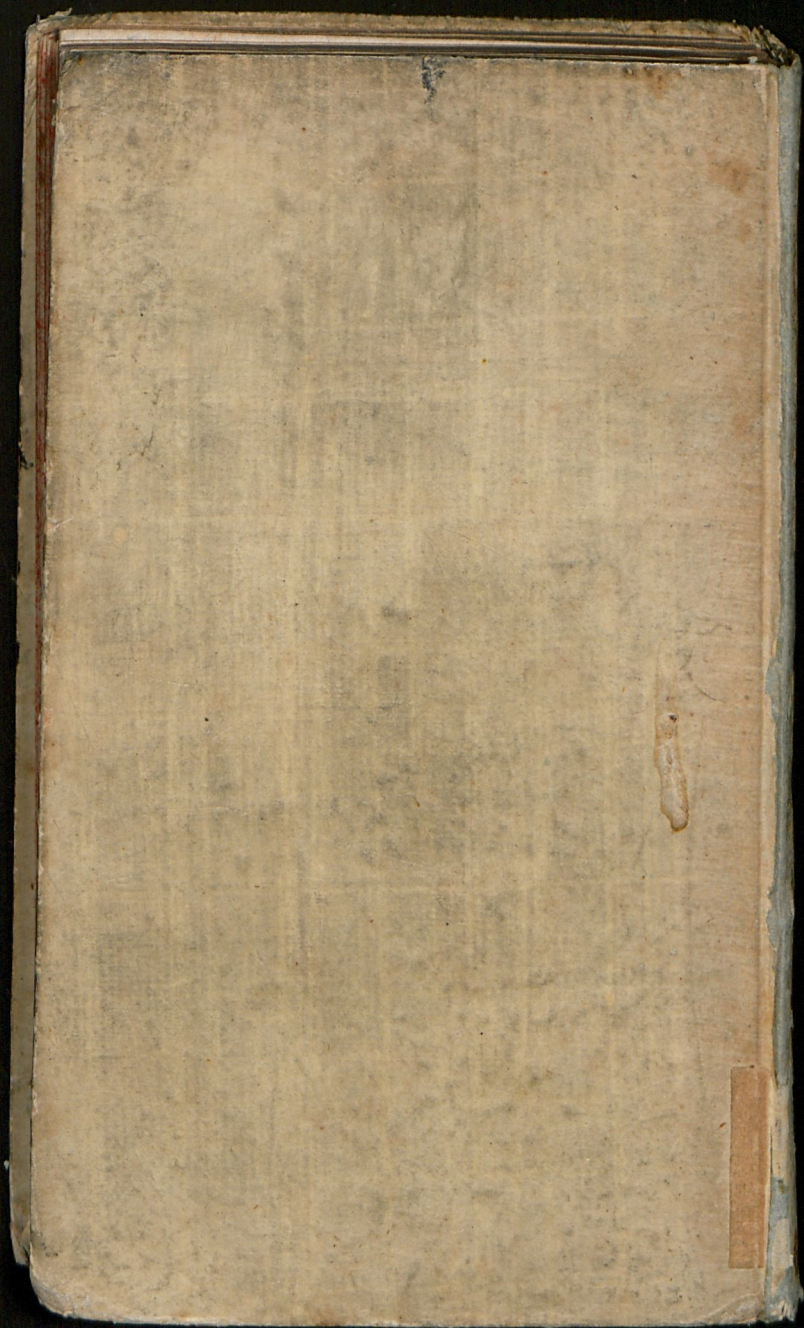
ULB Halle

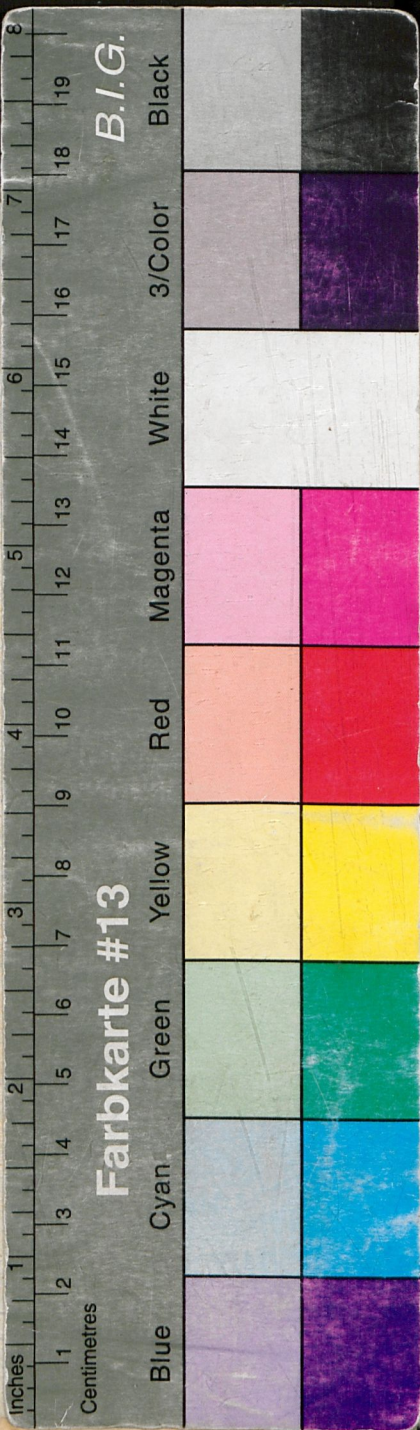
3

004 539 850



20





Des
Königs Salomo
H A B E L:
schon vormals
zum Nachdenken angewiesen,
und
noch bedacht
von einem
alten Mann.



Halle, im Verlag des Waisenhauses, 1771.

